

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beizeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 94.

Verlags-Druckerei No. 2953.

Donnerstag, den 25. Februar.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Reform des Börsengesetzes.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)
Berlin, 24. Februar.

Der dem Reichstage zugegangene Gesetzentwurf, betreffend Änderungen des Börsengesetzes vom 22. Juni 1896, hat keinerlei Überraschungen gebracht; der Inhalt der Novelle entspricht im wesentlichen dem, was schon vorher über diese seit Jahren geplante Reform bekannt geworden war. Das Verlangen nach der Reform des Börsengesetzes vom 22. Juni 1896 ist genau so alt wie das Gesetz selbst. Die üblen Wirkungen, welche die Gegner dieses Gesetzes demselben weisagten, sind, das man rückhaltlos zugegeben werden, zum großen Teil eingetroffen, während von den Hoffnungen, welche die Befürworter jener Reform in sie gesetzt hatten, so gut wie nichts eingetroffen ist. Das wird auch in der dem Gesetzentwurf beigegebenen Begründung halb und halb eingestanden, wenn darin von der „verwerflichen Ausnutzung der von dem Gesetz an die Hand gegebenen Einwendungen“, von „dem Übermaß der entstandenen Rechtsunsicherheit“ und von den „zahlreichen schweren Verletzungen von Treu und Glauben“ gesprochen wird.

In der Tat sind zahlreiche Mängel, die sich in den letzten Jahren im Börsenverkehr herausgestellt haben, auf die verfehlte Gesetzgebung vom Jahre 1896 zurückzuführen. Die wilde Spekulation und das jähe Auf- und Abwogen der Kurse hat unter dem neuen Börsengesetz zugenommen, und die immer mehr zunehmende Erhebung des Differenzinwandens hat sich geradezu als eine Prämie auf die Gewissenlosigkeit und Unehrlichkeit erwiesen. Die jüngsten Vorgänge an der Berliner Börse, die nicht zuletzt infolge der einschneidenden Bestimmungen des Börsengesetzes, beim Ausbruch des japanischen Krieges völlig den Kopf verlor, scheinen ebenfalls dazu beigetragen zu haben, die seit langer Zeit angekündigte Reform des Börsengesetzes zu beschleunigen und die Regierung zur Einbringung dieser schon längst fertig gestellten Vorlage zu veranlassen.

Der Gesetzentwurf beschränkt sich auf einige der dringlichsten Reformen, über welche sich die Regierung offenbar schon vorher mit den Mehrheitsparteien verständigt hat. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die verbündeten Regierungen zu einem weiteren Entgegenkommen gegen

die Wünsche der beteiligten Kreise geneigt waren, aber sie glaubten offenbar, mit weitergehenden Vorschlägen im Reichstage nicht durchdringen zu können. So beschränkt sich denn die Novelle auf die Abänderung des vierten Abschnitts des Börsengesetzes, der den Börsenterminhandel betrifft.

Zunächst wird im § 48 der Begriff des Börsentermingeschäftes erweitert, indem bestimmt wird, daß als Börsentermingeschäft nicht anzusehen ist der Kauf oder die sonstige Anschaffung von Waren, wenn der Abschluß nach Geschäftsbedingungen erfolgt, die der Bundesrat genehmigt hat, und wenn es sich um Geschäfte zwischen Erzeugern, Bearbeitern und Händlern handelt, zu deren Geschäftsbetrieb, der Kauf oder Verkauf von Waren der bezeichneten Art gehört. Damit ist zwar die dringend wünschenswerte Klarstellung des schwankenden Begriffes „Börsentermingeschäft“ noch immer nicht erfolgt, aber es wird dadurch für die Getreide- und Produktbörse eine sehr wesentliche Einschränkung des Differenzinwandens herbeigeführt. Denn wenn auch der börsenmäßige Terminhandel im Getreide nach wie vor verboten bleibt, so wird doch durch die vorgeschlagene Umänderung des Gesetzes der Lieferungshandel, so weit er als weß gelten kann, zugelassen.

Von weitestlicher Bedeutung ist ferner der neu in das Gesetz eingefügte § 67 a, durch den der Kreis der Personen, welchen die Verfassung auf ihre Nichteintragung in das Börsenregister und damit die Erhebung des Differenzinwandens verjagt sein soll, wesentlich erweitert wird. Der Paragraf bestimmt, daß außer den berufsmäßig Börsen- und Bankiergeschäfte Betreibenden und den regelmäßigen Börsenbesuchern auch alle in das Handelsregister eingetragenen Kaufleute, auch wenn sie nicht in das Börsenregister eingetragen sind, den Differenzinwand nicht erheben dürfen. Eine weitere Erleichterung nach dieser Richtung hin wird dadurch vorgesehen, daß die Gebühr für die Eintragung ins Börsenregister von 150 auf zwanzig und die Erneuerungsgebühr von 25 auf 10 Mark herabgesetzt wird.

Eine sehr bedeutsame Verhinderung bezw. Erschwerung der unredlichen Ausnutzung des Differenzinwandens wird endlich durch die neu in das Gesetz eingefügten §§ 68a bis 68c bewirkt werden. Die Erfüllung der Verbindlichkeiten aus einem Börsentermingeschäft kann danach nur binnen 6 Monaten nach Empfang des Schlußscheins verweigert werden, und sie darf überhaupt nicht verweigert werden, wenn der Schuldner beim Empfang der Benachrichtigung von der Ausführung des Auftrags seine Verbindlichkeit schriftlich anerkannt hat. Ohne ein

solches Anerkennnis werden die Bankgeschäfte in Zukunft vermutlich überhaupt nicht derartige Aufträge ausführen, so daß sie es in der Hand haben, sich in dieser Weise sicher zu stellen. Des weiteren ist eine Rückforderung des für Erfüllung einer Verbindlichkeit geleisteten unzulässig, und die Aufrechnung gegen Forderungen aus anderen Börsentermingeschäften ist zugelassen.

Jedenfalls kann nicht geleugnet werden, daß diese Bestimmungen geeignet sind, einen großen Teil der im Börsenverkehr entstandenen Schäden zu beseitigen. Zweifellos wird im Reichstage der Versuch gemacht werden, eine noch weitergehende Reform des Gesetzes herbeizuführen, doch erscheint ein solcher Versuch als ziemlich aussichtslos angesichts der Anschauungen der Mehrheit des Reichstags.

Der russisch-japanische Krieg.

Ein russischer Sieg.

Wie eine gestern abend ausgegebene Depesche aus Port Arthur, welche über Petersburg gekommen, meldete, ist dort der neueste ernsthafte Angriff der Japaner mit empfindlichen Verlusten von den Russen zurückgeschlagen worden. Das Telegramm lautet:

Petersburg, 24. Februar. Aus Port Arthur wird von heute gemeldet: Ein erneuter Angriff der japanischen Flotte ist abge schlagen worden. Vier japanische Panzerschiffe und zwei japanische Transportschiffe sind gesunken. Das Panzerschiff „Retwisan“ hat sich mit Ruhm bedeckt.

Eine gewisse Bestätigung dieser russischen Siegesmeldung gibt ein Telegramm aus Tschifu vom 23. d. M., wonach der russische Konsul meldet, daß die japanische Flotte Port Arthur nach Mitternacht angriff, wobei 4 japanische Schiffe zerstört wurden. Die in Tschiwantau mit dem deutschen Dampfer „Gaesche“ angekommenen Passagiere melden ebenfalls, daß zwischen ein und vier Uhr nachts dauerndes Geschützfeuer von Port Arthur gehört wurde. Die Japaner hatten verfehlt, so wird weiter aus Petersburg gemeldet, vier mit Explosivstoffen gefüllte Dampfer nach Port Arthur hineinzubringen. Die Dampfer richteten keinen Schaden an und gingen selbst zugrunde. Zwei sind gesunken, zwei gescheitert. Eskortierende japanische Torpedoboote wurden von der russischen Flotte vernichtet. Wie schwer der Ver-

Srau Hadwig.

Eine Strandgeschichte von Ella Lindner.
(18. Fortsetzung.)

„Verzeihen Sie mir, Herbart — aber ich konnte die Geranien nicht tragen.“

Jürke, der das Wort „Geranien“ hörte, wurde aufmerksamer.

„Nicht? Warum denn? Früher mochten Sie sie doch so gern.“

„Ja, — früher —“ ein Schatten glitt über ihre Züge — „früher.“

„Und jetzt?“

„Quälen Sie mich nicht so, Herbart! Sie sind der meine Untersuchungsrichter.“ Damit wollte sie die Sache ins Scherzhafte ziehen, aber es zuckte so verräterisch um ihre Lippen, daß der Versuch völlig mißglückte.

„Pardon —“ murmelte er und stürzte hastig ein Glas Wein hinunter. Da begegneten seine Blicke denen Jürkes. Er füllte sein Glas von neuem und hielt es ihm entgegen. „Prost, Allmers! Wir wollen trinken und lustig sein, denn morgen sind wir tot.“

Niemand ahnte den tiefen Sinn dieser übermütigen Worte. Laut und grell klangen die Gläser zusammen — da — Hadwig schrie leise auf — ein seltsamer Ton — ein Klirren — und unter Scherben ergoß sich die rote Blut wie in Blutstrom über Jürkes Hand auf den weißen Damast des Tischstüches. Argendwer meinte, das bedeute Glück. Aber Hadwig vermochte den Glauben nicht zu teilen. Sie hatte sich zitternd erhoben und zu Anne geflüchtet, doch bei ihr begegnete sie der gleichen Bestürzung. Herbart und Allmers dagegen ignorierten den unangenehmen Zwischenfall vollständig.

Am Spätnachmittag reisten die Neuwermählten ab. Die schwarz-weiß-rote Flagge vor dem Hotel senkte sich auf Halbmaße, und alle Gäste geleiteten das junge Paar bis zum Dampfer, der sich bekrängt und bewimpelt auf den silbernen Wellen des Wattenmeeres schaukelte. Der Professor sah strahlend glücklich aus, und Anne nicht minder, obgleich es schien, als lächle sie durch Tränen. Es sollte auch noch eine Abschiedsmusik geben, die Langer Nationalhymne!

„An Gotteswillen!“ Herbart hielt sich bereits jetzt die Ohren zu. „Auch das noch zu allem Schmerz! Mich

bringt schon ein aller Leierkasten zum Weinen, und nun erst dieser rührende Gesang! Professoren, Sie gestatten, daß ich mich zurückziehe. Ich habe die Ehre, gnädige Frau —“ eine kurze Verbeugung, und der Kleine drehte um und stufte davon. Aber der Musik entrannt er nicht.

„Lang Langoog, Langoog, Langoog —
Lang Langoog —
Lang Langoog —
Lang Langoog, Langoog, Langoog —
Lang Langoog —
Sa — uge — oog —“

Hang es ihm nach der Melodie des bekannten Zwischen Volksliedes nach.

„Verdammtes Gedudel!“ knurrte er grimmig und fuhr sich mit der Hand über die Augen. Dann ward es still. Der Dampfer war abgestoßen und die Entfernung zwischen ihm und der Insel vergrößerte sich mehr und mehr. Einer nach dem andern folgte Herbart, nur Hadwig stand noch draußen am äußersten Ende der Landungsbrücke. Anne hatte ihr beim Scheiden einen Brief gegeben.

„Ich wollte dir das alles selbst sagen, was darinsteht, Hedi, aber wir sind ja nie allein gewesen heute.“

„Ach, Hadwig glaubte zu wissen, was der Brief enthielt! Jedenfalls eine Mahnung. Jürke entgegenzukommen, nicht länger den törichten Groll zu nähren — ja, aber wenn sie auch diesen Wunsch Amnes erfüllte, so wie früher würde es darum doch nie mehr werden können — nie mehr.“

X.

Als man am Abend auseinanderging, sagte Herbart Jürke Allmers noch einmal ab. „Also — es bleibt dabei — morgen — zur verabredeten Zeit?“

„Ja, denke so.“ erwiderte Jürke kühl.

„Bei jedem Wetter?“ fragte der Kleine. „Der Himmel umzieht sich. Es wird vielleicht Sturm geben. Wenn Sie nicht wollen.“

„Ja?“ Jürke moß ihn mit einem sonderbaren Blick. Er schien eher zu glauben, daß Herbart die Bootfahrt bei Sturm scheute.

„Also,“ sagte dieser, „dann bleib's dabei.“

„Gut. Sorgen Sie für ein Fahrzeug. Wenn wollen Sie Ihr Leben anvertrauen, wenn man fragen darf?“

„Nehmen!“ Den Schriftsteller schüttelte es fast vor Erregung.

„Keinem? Herbart, Sie unternehmen Unmögliches.“

„Nah“, er lachte, „kümmern Sie sich gefälligst um Ihr eigenes Leben.“

Das Wetter ist wirklich umgewandelt und hat den Sturm gebracht, den Herbart prophezeite. Hadwig kam nicht schlafen. Sie hört das Donnern der Brandung, hört den Sturm, der ums Haus tobt und mit rohen Häuften an Fenstern und Türen rüttelt, daß alles ächzt und kracht und man meint, es könne kein Fiegel auf dem andern bleiben. Aber nicht die Angst vor dem Wetter ist es, die Hadwig wach erhält. Sie fürchtet sich nicht. Ihre gesunde Natur liebt den Sturm als etwas Verwandtes. Nein, Amnes Brief ist es, der ihr die Ruhe raubt, die wahnsinnige Angst um das Leben des Mannes, der ihr der Liebste ist auf Gottes weiter Welt. Anne hat ihr alles mitgeteilt — rückhaltlos! „Ich vermag nichts“, schreibt sie, „du mußt helfen. Du kannst es auch, Hadwig, was auch zwischen dir und ihm liegen mag — vergiß es in dieser Stunde. Jürke liebt dich noch, und er verdient auch deine Liebe.“ Hadwig kam ihn fast auswendig, den Brief, so oft hat sie ihn gelesen. Und nun liegt sie im Bett, völlig wach, und starrt mit großoffenen Augen ins Dunkel. Wenn doch erst morgen wäre! Sie kann nicht loskommen von dem Gedanken, daß sie die Schuld trägt an dem Unglück, welches sich vorbereitet. O wie will sie Jürke bitten! Sie will ganz demütig sein — sie will auch Herbart bitten, daß er absteht von diesem Frevel — wenn doch erst morgen wäre! Sätte sie früher Amnes Worte gelesen! Aber so war es schon tief in der Nacht, als der Brief ihr wieder einfiel. Sie will nicht schlafen, um die Zeit nicht zu verflüchten, aber endlich macht die Natur ihr Recht geltend — Hadwig schlummert ein. Als sie wieder erwacht, ist es lichter Tag. Entsetzt fährt sie vom Lager empor und schaut um sich. War das alles — nur ein Traum — ein graufiger? Nein — da liegt der Brief — „Gott im Himmel, erbarm' dich —“ stöhnt sie und kleidet sich an — hastig, mit zitternden Fingern. Dann eilt sie durch das stille Haus hinab ins Frühstückszimmer. Hier ist noch kein Mensch. Natürlich, wie denn auch? Jetzt schläft noch alles. Ist es doch kaum 6 Uhr! Hier will sie warten. Auf einen Seitentischchen stehen zwei geleerte Tassen. Als Hadwigs Blick darauf fällt, muß sie sich einen Moment an der Wand halten, um nicht umzufallen.

(Fortsetzung folgt.)

Luft der Japaner aber auch ist, so bleiben sie zu Wasser den Russen doch noch immer überlegen. Bei dem ersten Angriff auf Port Arthur am 9. Februar hatten die Japaner 5 Linienfahrzeuge, 4 Panzerkreuzer, 5 geschützte Kreuzer, einige ungeschützte Fahrzeuge und zahlreiche Torpedoboote, während die Russen über 7 Linienfahrzeuge, 1 Panzerkreuzer und 5 geschützte Kreuzer verfügten. Außerdem befanden sich 3 russische Panzerkreuzer und ein geschützter Kreuzer in Wladiwostok und 1 geschützter und 1 ungeschützter Kreuzer in Tscherniwilsko. Die beiden letzteren sind vernichtet, und zwei Schiffe in Port Arthur scheinen ernstlich beschädigt zu sein. Den russischen 17 Kreuzern und Panzern gegenüber haben die Japaner noch immer nach dem Verlust von vier Panzern zwanzig Kreuzer und zwei Panzer, zusammen 22. — Aus Petersburg wird, allerdings über London, gemeldet: Die Nachricht von den Vorgängen bei Port Arthur wurde erst sehr spät bekannt und wird mit großer Reserve aufgenommen. — Der japanische Gesandte in London erklärte, er glaube nicht an die Nachricht in ihrer bisherigen Fassung. Wenn es sich um ein Seegefecht handelte, so hätten keine Transportschiffe dabei sein können, handelte es sich aber um einen Landungsversuch, so halte er die Japaner nicht für fähig, den Zugang nach Port Arthur forcieren zu wollen. Sämtliche Londoner Blätter verhalten sich der Meldung gegenüber sehr skeptisch. — Auf der Berliner japanischen Gesandtschaft war bis gestern abend keinerlei Meldung über die angebliche Katastrophe der japanische Flotte eingetroffen. Auch sonst fehlt eine Bestätigung von nicht-russischer Seite.

Lambsdorff-Witte.

L. Berlin, 24. Februar.

Die Petersburger Meldung des „New York Herald“, wonach Graf Lambsdorff zurücktreten wünsche und Herr v. Witte Aussicht habe, sein Nachfolger zu werden, wird Ihrem Korrespondenten aus beachtenswerten hiesigen russischen Kreisen als Widerhall von Gerüchten bezeichnet, die an der Newa schon vor Monaten aufgetaucht waren und seitdem nicht zuverlässiger geworden sein dürften. In intimen Kreisen kennt man die Schwierigkeiten, mit denen Graf Lambsdorff infolge nicht bloß höfischer Intrigen zu kämpfen hat, und man weiß ferner, daß der Ehrgeiz des Herrn v. Witte im geheimen das Ministerium des Auswärtigen erstrebt. Aber diese Dinge sind jetzt, wie gesagt, plötzlich akut geworden. Unser Gewährsmann drückt seine Meinung vieldeutig dahin aus: „Es kann nur sagen, mich würde die Erhebung Lambsdorffs durch Witte in diesem Augenblick sehr überraschen.“

Wo ist das Wladiwostok-Geschwader?

L. Berlin, 24. Februar.

Über den Verbleib des russischen Wladiwostok-Geschwaders wird Ihrem Korrespondenten von beachtenswerter militärischer Seite eine Version mitgeteilt, die beim ersten Hinsehen überrascht, die aber bei näherer Prüfung ungemein viel für sich hat. Das Geschwader dürfte hiernach einfach wieder nach Wladiwostok zurückgekehrt sein, nachdem es vorübergehend die nördlichen japanischen Inseln beunruhigt, zugleich aber erkannt hatte, daß ihm eine weitere Aktion unzulänglich wäre. Wenn die Schiffe jetzt ruhig wieder im Hafen von Wladiwostok liegen, so läßt sich diese Tatsache beliebig lange verschleiern. Dann andere als amtliche Depeschen gibt es aus Wladiwostok nicht, und Rußland sorgt überdies dafür, daß unbequeme Nachrichten von dort verhindert werden. So erklärt sich die sonst undogrefliche Festhaltung des englischen Dampfers „Kofale“ in Wladiwostok. Das Schiff hatte Kohlen für die Russen von Cardiff gebracht, konnte

also dem Gouverneur nicht verdächtig sein. Aber der Kapitän soll nichts über den Aufenthalt des Wladiwostok-Geschwaders mitteilen können, und darum wird er zurückgehalten. Für die Vermutung, daß das Geschwader in Wladiwostok liegt, spricht auch ein dem russischen Regierungs-Communiqué unterlaufener Papirus. Es heißt da zur Kennzeichnung der russischen Diamantität, die Mannschaft des in Grund gebohrten japanischen Handelsdampfers sei aufgefischt und nach Wladiwostok gebracht worden. Dies aber konnte natürlich nicht geschehen, ohne daß auch die Russen dahin zurückgekehrt wären. Aukern die Schiffe dort, so werden sie wohl auch für geraume Zeit untätig bleiben. Denn die Bedingungen, die ihnen fluge Schonung ihrer Kräfte gebieten, werden sich im weiteren Verlaufe des Krieges zugunsten Rußlands kaum ändern können. Der einzige Wert, den die Wladiwostok-Flotte für Rußland gegenwärtig hat, besteht also eigentlich nur darin, daß sie einen Teil der japanischen Seestreitkräfte ablenkt.

Die russische Schwarze Meer-Flotte.

L. Berlin, 24. Februar.

Mit großer Sicherheit wird in englischen Blättern behauptet, die russische Regierung habe beim Sultan die Erlaubnis zur Durchfahrt der Schwarzen Meer-Flotte nachsuchen wollen, der russische Botschafter in Konstantinopel aber habe es auf sich genommen, von diesem Schritt abzuraten, der gefährliche Weiterungen herbeizuführen droht hätte. Es läßt sich von hier aus selbstverständlich nichts Bestimmtes darüber sagen, ob diese Mitteilung zutrifft. Ein Moment jedoch würde gegen sie sprechen, nämlich daß es für Rußland schwerlich erwünscht sein kann, das Schwarze Meer gegenwärtig von den dort vorhandenen Streitkräften völlig zu entblößen. Die Balkanfragen stellen sich nach dem Kriegsausbruch noch verworrener als vorher dar. Wenn das gespannte Verhältnis zwischen der Pforte und Bulgarien zu einer Explosion führen sollte, so wäre es für Rußland selbstverständlich wertvoll, eine Flotte zur Verfügung zu haben, und darum wird man die im Schwarzen Meer befindlichen Schiffe doch wohl lieber behalten als hinausenden. Zum mindesten läßt sich denken, daß es in Petersburg eine Strömung gibt, der die Unmöglichkeit der Durchfahrt durch Bosphorus und Dardanellen durchaus nicht unwillkommen ist.

Deutschland und der Krieg.

hd. Paris, 25. Februar. Aus einem Gespräch des Grafen Bülow publiziert der „Petit Parisien“ folgende Äußerungen des deutschen Reichskanzlers: Die Fortdauer der guten Beziehungen Deutschlands zu Rußland entspreche den deutschen Gewohnheiten und habe keine Spitze gegen England und hindere Deutschland nicht, den bemerkenswerten Plan der Japaner anzuerkennen. Deutschland habe volles Interesse daran, daß das den Status quo in Europa garantierende Nebeneinander des Drei- und Zweibundes erhalten bleibe. Unter den Vorfällen der Weltpolitik sei fälschlich deutsche Eroberungspolitik verstanden worden. Deutschland sei neutral und werde es bleiben.

Von den Neutralen.

Zwischen den Regierungen von Schweden, Norwegen und Dänemark schweben Unterhandlungen, in welcher Weise diese drei Staaten, falls der russisch-japanische Krieg auf einen anderen Schauplatz verlegt werden sollte, für eine wirksame Art der Verteidigung ihrer Neutralität sorgen können. Alle drei Mächte wollen sich, nach der „Köln. Ztg.“, zum Schutze ihrer ausgedehnten Küsten zum gemeinsamen Handeln zusammenschließen.

Die Friedensfreunde setzen ihre fruchtlosen Bemühungen mit Eifer fort. Die österreichische Friedensgesellschaft beschloß nach einem Referat der Baronin v. Suttner eine Resolution, welche geteilt in 300 Friedensvereinigungen vorgeschlagen wurde und die Regierung anlässlich des russisch-japanischen Krieges beschwört, energisch im Sinne der Haager Konvention eine Vermittelung in die Hand zu nehmen.

hd. London, 24. Februar. Nach einer Depesche des „Standard“ aus Seoul vom 23. d. M. bestätigt es sich, daß 70 englische Meilen Eisenbahn und einige Brücken zwischen Charbin und Wladiwostok zerstört sind. — Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ läßt sich von chinesischen Beamten in Shanghai erzählen, daß die berittenen Banden in der Mandchurie in 6 Divisionen organisiert sind, die bis zum Eintreffen der Japaner Eisenbahn und Telegraph zerstören und Nachzügler und Proviantkolonnen abschneiden sollen. Nach Ankunft der Japaner würden diese Banditen in die japanische Armee aufgenommen werden.

wh. Rinschwang, 24. Februar. (Neuter.) In der ganzen Mandchurie wurde eine vom Statthalter Alexejew unterzeichnete Proklamation veröffentlicht, in der die Bevölkerung aufgefordert wird, den russischen Truppen zu helfen, und mit ihrer Vernichtung gedroht wird für den Fall, daß sie nicht gehorchen.

hd. Bresl, 24. Februar. Bei der Abfahrt der beiden Torpedojäger „Pistolette“ und „Javeline“ brachte gestern die anwesende, mehrtausendköpfige Menschenmenge Hochrufe auf Rußland aus. Das Flaggschiff des Nordgeschwaders grüßte die abfahrenden Schiffe mit der Admiralsflagge. Wie es heißt, werden zwei Unterboote an Bord des Kreuzers „Foudre“ nach Indochina verschifft werden. Zwei weitere sollen später folgen.

hd. Paris, 24. Februar. In den Wandelgängen der Kammer wurden gestern die Vorbereitungen der englischen Flotte lebhaft besprochen. Es wurde berichtet, daß die französische Regierung sich mit dem Gedanken trage, von der Kammer einen Extrabudget zu fordern, um die Interessen Frankreichs im äußersten Osten zu wahren. Ebenso sollen weitgehende Maßnahmen getroffen werden, um das Marine-Programm, welches eine Ausgabe von 80 Millionen Mark erfordert, in kürzester Zeit durchzuführen.

hd. Marseille, 24. Februar. Der japanische Prinz Janghohijo, Fregattenkapitän in der japanischen Marine und Marine-Attaché in Paris, erklärte gestern bei seiner Landung, er habe von dem Ausbruch der Feindseligkeiten unterwegs Kenntnis erhalten. Er drückte die Hoffnung aus, daß bald eine Verständigung zwischen den beiden Parteien betreffs der Mandchurie und Korea erzielt werden würde. Nach seiner Ansicht werde der Krieg nicht mehr lange dauern und größeres Massakres vermieden werden.

hd. Warschau, 24. Februar. Nach hierher gelangten telegraphischen Meldungen wütet unter den russischen Truppen in Ostasien die Ruhr.

wh. Berlin, 25. Februar. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Die Ernennung des Ministerpräsidenten Witte zum Reichskanzler mit fast unumschränkter diktatorischer Gewalt steht unmittelbar bevor.

hd. London, 25. Februar. Aus Suakin wird berichtet: Das russische Geschwader beslagerte nahme drei englische Schiffe, welche Kohlen nach Japan bringen sollten.

hd. Bern, 25. Februar. 400 russische Studenten und Studentinnen der hiesigen Universität faßten eine Resolution, welche die Hoffnung ausdrückt, daß die revolutionären Elemente Ruß-

Fenilleton.

Die japanische Musik in Kriegszeiten

schildert der englische Korrespondent H. N. MacKenzie in einem sehr interessanten Briefe aus Tokio, der in der Zeit kurz vor dem Ausbruch des Krieges geschrieben ist. Die japanische Musik ist ein wunderbares Ding, die Weisen der japanischen Lieder erinnern an die alten, einförmigen Psalmen, wie sie in den entferntesten Dörfern der schottischen Hochlande noch heute gesungen werden. Aber abgesehen von der musikalischen Seite, die natürlich eine Sache persönlicher und nationaler Geschmackes ist, muß das japanische Lied als der große Träger des Volksgefühls ernsthaft genommen werden. Der Ausdruck der öffentlichen Meinung wird durch die japanische Regierung sehr erschwert. Die Freiheit der Rede ist streng beschränkt. In Japan gibt es viele Tageszeitungen, in Tokio allein über zwanzig; aber sie stehen jetzt unter der strengsten Zensur. Vor einigen Wochen erst wurden die Korrespondenten der ausländischen Presse auf das Polizeipräsidium in Yokohama berufen und feierlich unter dem Hinweis auf die Strafen gewarnt, die sie sich zuziehen würden, wenn sie Nachrichten verbreiten würden, die die Behörden unterdrücken wollten. Ein Redakteur aus Tokio ist wegen eines vermeintlichen Vergehens vor den Richter gebracht worden. Die Rechte der englischen Zeitungen sind ebenso beschränkt wie die der japanischen Presse. Früher durfte die englisch-japanische Zeitung unerschrocken sagen, was sie wollte; mit der Aufhebung der Exterritorialität ist sie mit der heimischen Presse zu einer Reihe gerückt. Während aber die Regierung die Presse bewachen kann, bedrückt sie das Volkslied nicht so leicht. Jedes Ereignis von Wichtigkeit wird von den Straßenpoeten aufgenommen, in Verse gebracht und vertont. Schon die Aussicht auf den Krieg hat viele Lieder erzeugt. Einige sind so offen, daß die Regierung ihre weitere Veröffentlichung verboten hat. Es ist jetzt Regel, daß Lieder, die keinen Staat oder seine Person im besonderen angehen, gesungen werden dürfen, und jeder darf sich dabei denken, auf wen sie zielen. Folgendes alte, einfache Lied, das jetzt viel von Kindern gesungen wird, erfährt sich großer Beliebtheit. Man muß sich dabei eine Gesellschaft vergnügter Anaben und Mädchen in die hellen Farben gekleidet vorstellen, die in Japan fast ganz auf die Kinder beschränkt sind. „Töte! — Töte! Töte! Töte! — Töte bis das Schwert bricht! — Töte! Töte! Töte! Töte!“ Das folgende Stück

hat eine ähnliche Weise: „Rache! Rache! — Wie heiter und glücklich wir sind. — Wir haben den Feind bezwungen. — Wir haben sie alle getötet! — Wie frohlich! Wie heiter! Wir werden alle Feinde unseres Mikados ebenso gut töten. — Unser Kaiser, unser Volk und unsere Eltern — Sie warten alle auf unseren Triumph. — Bravo, Fahne der aufgehenden Sonne. — Wie du deine Haken im Winde schüttest.“ Ein anderes Lied über ein „Altes Schlachtlieb“ ist pathetisch; es spricht von dem Schwert mit dem darauf glitzernden Frost, der Stille des Todes, den einsamen Gräsern, die wie die alte Fahne über den Gräbern wehen, und es schließt: „Diese sterben, aber die Namen der Helden, die auf dem Felde starben, werden in Ewigkeit leben.“ Die meisten Lieder beziehen sich auf die japanische Flagge, und auch das Emblem des Volkes, die aufgehende Sonne, wird von den Dichtern auf hundertlei Weisen gebraucht, um darzustellen, wie Japan die Welt erobert. Von dem Tode wird gewöhnlich als etwas Wünschenswertem gesprochen, wenn er in der Erfüllung der Pflicht kommt. „Mache nicht darauf, ob es Tod oder Leben ist, gehorche dem Kaiser und gehe vorwärts!“ sagt ein Lied. „Eher den Tod auf dem Schlachtfeld, als sich ergeben,“ lautet der Refrain eines anderen. Und das ist nicht leeres Gerede; denn sich zu ergeben, ist für den japanischen Soldaten und Seemann eine Schmach, die kaum gesühnt werden kann. Ein anderes Lied schlägt denselben Ton an: „So ist unser älterer Bruder gestorben — Und unser jüngerer Bruder ist auch gestorben. Wie, alle unsere Brüder sind durch die Hand der Feinde getötet! Laßt uns denn ausziehen und sie bekämpfen; wenn wir auch alle sterben, wir müssen doch den Befehlen des Kaisers gehorchen. Unser Schwert ist nicht lang genug, um den Feind zu treffen? Dann wollen wir ihn niederschlagen und töten!“ Die verbotenen Lieder sind voll bitterster Schmähungen gegen Rußland. Manche von diesen Liedern erschienen in den verbreitetsten Zeitungen Tokios oder wurden extra gedruckt und von Händlern in den Straßen verkauft. Es folgt hier ein typisches Lied: „Schneide dem Adler die Flügel ab, um den Frieden im fernen Osten zu wahren. Der Adler kann weit fliegen, aber die aufgehende Sonne wird den ganzen Erdball erleuchten. Die Krallen des Adlers sind sehr scharf, aber wenn das japanische Schwert erst auf seiner Scheide gezogen ist, wird der Adler aus dem fernen Osten vertrieben werden. Wenn des Adlers Kopf abgeschlagen ist, wird Rußland darüber trauern, daß es mit Japan kämpfte.“ Noch charakteristischer ist folgendes Lied: „Ariegerisches Rußland! Immer bricht bu den Frieden des fernen Ostens. Im Namen des

Himmels und der Menschlichkeit muß Japan dich niederschlagen. Feiges Rußland! Im Namen des Friedens stabilst du das Land, das Japan mit dem Blut seiner Söhne erkaufte. Präherliches Rußland, Dieb der Welt! Du prästest ruhmredig mit deinem Adlerfluge. Dein Jar hat eine Friedenskonferenz einberufen; du brichst den Frieden. Armes Rußland! Du bist wie eine blinde Eselange. Die Geschichte wiederholt sich. Der römische Adler, zerföhrt und entehrt, ist der Vorläufer vom Schicksal dieses Adlers. — Unbesonnenes Rußland! Wie kannst du, unzeitig im Innern, hoffen, ein anderes Land zu erobern? Du bist wie ein Krähenschwärm.“ (Das letzte bedeutet die schwerste Beschimpfung; die Krähenschar stellt, nach dem japanischen Volksvergleich, den Wirbel des Unverstandes und der Feigheit dar.) Derselbe Dichter ermutigt: „Heraus! Heraus, ihr unsere Helden! Unsere Fahne der aufgehenden Sonne, die die ganze Welt erleuchtet, wird von den Mauern der Peter-Pauls-Festung in Petersburg flattern! Die Fahne der aufgehenden Sonne verkörpert unsere Hoffnungen. Frieden ist im Schwert verborgen, Frieden ist in dem Rausch der Gewehre!“

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 24. Februar, neu einstudiert: „Der zerbrochene Krug“. Ein Lustspiel in 1 Aufzuge von Heinrich v. Kleist. Regie: Herr Mebus.

Fast kein anderes Werk der deutschen Literatur zeigt uns die ewige Jugend des Genies so deutlich wie der „Zerbrochene Krug“. Die ewige Jugend, die uns das längst vergessene Bestern zum Heute, das wir eben erleben, macht. Wie fern liegt unserem an aktuelle Milieuschilderung gewöhnten Sinn diese naive Welt des Dorfrichters, uns, die wir gewöhnt sind, unser Recht durch zwölf Instanzen zu suchen, und die Entscheidungen mit dem Gesetzbuch in der Hand selbst zu korrigieren. Und auf der anderen Seite stehen wir, die durch alle raffinierten dramatischen Spannungskünste gehebt sind, vor einer Komödie, deren Fäden fast von allem Anfang an ganz klar liegen. Der Dramatiker läßt sich fast nicht mehr zu sagen übrig, damit der Dichter um so freieren Spielraum habe. So rückt an die Stelle des Berggipfels das Unvergängliche in den Vordergrund unserer Interessens. Das Anekdotische, die Vor-, Um- und Nachgeschichte des „Zerbrochenen Kruges“ von gestern tritt an zweite Stelle und im Brennpunkt steht nun der Kampf des Richters Adam gegen sein Verhängnis, der Kampf

lands sich mobilisieren und den Krieg gegen Japan zu einem Kriege gegen das offizielle Rußland gestalten werden. Die Resolution schließt mit den Worten: Nieder mit dem Zarismus, es lebe der internationale Sozialismus!

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser wird, wie die „Post“ aus better Quelle mitteilen kann, seine Mittelmeerreise keinesfalls vor dem 10. März antreten.

Berlin, 25. Februar. Zu dem gestrigen parlamentarischen Abend bei dem Reichstanzler Grafen Bülow waren über 1100 Einladungen ergangen. Anwesend waren sämtliche Minister und Staatssekretäre, Mitglieder des Bundesrats, Vertreter der verschiedenen Reichskammern, zahlreiche Abgeordnete der verschiedenen Parteien des Reichstages und des Landtages und hervorragende Persönlichkeiten der Kunst, Wissenschaft und der Presse.

* Graf Bülow und Herr Rothstein. Nach Berliner Blättern hat der Reichstanzler Graf Bülow den Direktor der Petersburger Internationalen Handelsbank, Herrn H. Rothstein, in Audienz empfangen. Dazu schreibt das „Völkz. Tagbl.“: Seit einem Jahrzehnt ist Herr Rothstein Intimus, rechte Hand und Geschäftsträger des einst allmächtigen Ministers v. Witte. Wenn er in einer der Hauptstädte Europas anwesend ist, so bedeutet die bloße Ankündigung seines Namens in der Fremdenliste das Herannahen einer mehr oder weniger wichtigen finanziellen Aktion Rußlands. Herr Rothstein, ein geborener Berliner, der übrigens vor einigen Jahren durch einen hohen preussischen Orden ausgezeichnet wurde, darf an der ganzen asiatischen Politik Rußlands einen Anteil zu sich in Anspruch nehmen, der nicht leicht überschätzt werden kann. Seine Mission in Berlin ist ein politisches Gegenstück zu der Sendung des Obersten v. Schand, und der Empfang des Vertranten des Herrn v. Witte wird allen denjenigen, die Deutschlands Neutralität beargwöhnen, Stoff zu neuen Kommentaren geben. Nicht mit Unrecht; denn heutzutage hält sich jede Großbank ihren diplomatischen Vertreter. Die Entsendung des Herrn Rothstein beweist vor allem, daß die Kaufbahn des Herrn v. Witte keineswegs beendet ist. Herr v. Witte ist heute der einzige Staatsmann Rußlands, der den Ereignissen lautzuhalten vermag.

* Ausbildung der Zollbeamten. Bekanntlich besteht die Absicht, die Zollbeamten für die Durchführung des neuen Zolltarifes besonders vorzubilden. Dazu soll eine hauptlehranstalt für Zoll- und Steuerbeamte zu Berlin errichtet werden. In ihr sollen die Leiter der in den Provinzen zu eröffnenden Laboratorien vorbereitet werden, die ihrerseits die technische Ausbildung des Zollpersonals ermöglichen sollen. Wie die „Berl. Post. Nachr.“ hören, werden die Unterrichtskurse der Laboratorienleiter für ihren Lehrberuf am 1. März beginnen. Die Leitung der Anstalt wird ein Chemiker gemeinschaftlich mit einem Oberreferent übernehmen. Die Lehranstalt wird auch mit der Einrichtung der Warenmengen in den Provinzen, die jedem einzelnen Laboratorium zusammen mit einer Fachbibliothek beigegeben werden sollen, betraut werden.

* Aus Deutsch-China. Nach einem bei der Schantung-Eisenbahngesellschaft eingelaufenen Telegramm aus Tjingtau ist vorgestern der erste Bauzug auf der Schantung-Bahn in Tjingtau-Ost angelangt. Damit hat die deutsche Bahn in Schantung die 888 Kilometer von Tjingtau entfernte Hauptstadt der Provinz erreicht. Tjingtau-Ost, die Endstation der ganzen Bahn, welche 1100 Kilometer von dem zur Erleichterung des Verkehrs

eingerichteten Ostbahnhof von Tjingtau entfernt ist und zugleich den Durchgangsverkehr der chinesischen Staatsbahnlinie Tientsin-Tsingkingang aufnehmen wird, ist in der Errichtung begriffen und wird voraussichtlich spätestens am 1. Juli dem Betriebe übergeben werden.

A. D. S. Deutsches Schulwesen in Tjingtau. Die deutsche Gouvernements-Schule in Tjingtau entwickelte sich aus der im Jahre 1889 begründeten kleinen Schule der „Deutschen Schulgemeinde“. Die dort ansässigen deutschen Eltern schulpflichtiger Kinder hatten sich zu dieser Gründung zusammengetan. In provisorischen Räumen konnte im Mai 1899 der Unterricht mit sieben Schülern begonnen werden. Im September 1901 wurde ein eigenes Schulhaus eröffnet und bezogen. Nachdem der Reichstag die nötigen Mittel dazu bewilligt hatte, ward die Anstalt im April 1902 vom Gouvernement in eigene Verwaltung übernommen. Bis dahin ward die Schule gleichmäßig von Kindern beiderlei Geschlechts besucht. Im April 1902 begründeten Franziskaner-Missionarinnen eine höhere Mädchenschule und von da ab entschlossen sich die Eltern, ihre Töchter in diese unter Aufsicht des Gouvernements stehenden Schulen zu schicken. So ward es möglich, die Gouvernements-Schule ausschließlich als eine höhere Knabenschule weiter zu entwickeln. Der Lehrplan ward mit dem des preussischen Realgymnasiums in Übereinstimmung gebracht. Die Schule ist heute bis zur Quarta gediehen. Vom September 1904 an wird die Unter-Tertia eingerichtet werden. Von dieser Zeit ab werden auch zwei weitere Lehrer angeheilt, so daß dann 2 akademisch gebildete und 2 Elementarlehrer den Unterricht erteilen werden. Die Zahl der Schüler betrug im Juni 1902: 15, im Juni 1903: 29, im Oktober 1903: 41. Das Schulgeld beträgt für die Vorkursklassen 60 Dollar, für die Klassen Sexta bis Quarta 80 Dollar. Bei Geschwistern ermäßigt sich für das zweite und dritte die Schule besuchende Kind das Schulgeld auf die Hälfte, das vierte Kind ist ganz von dessen Entrichtung befreit. Ähnlich sind die Bedingungen in der schon erwähnten höheren Mädchenschule der Franziskanerinnen, die junge Mädchen verschiedener Nationalitäten auf deutscher Grundlage erziehen will. Die Lehrfächer sind hier Deutsch, Französisch, Englisch, Literatur, Arithmetik, Geographie, Geschichte, Zeichnen, Handarbeit, Musik und auf Wunsch Buchhaltung. Den Religionsunterricht für die evangelischen Schülerinnen erteilt der Gouvernementspfarrer. Die Schule ward mit 20 Schülerinnen eröffnet, zählt deren heute aber schon 42. Auch liegen bereits weitere Anmeldungen vor. Außer diesen beiden Schulen für deutsche Kinder gibt es in Tjingtau noch eine deutsche Schule der katholischen Missionsgesellschaft, in welcher junge Chinesen für den Eisenbahndienst herangebildet werden. Diese Mission hat auch noch im Vorort Tapatun eine chinesische Schule, die von den Angehörigen chinesischer Kaufleute besucht wird. Die evangelische Mission Berlin I hat 1901 eine deutsch-chinesische Lehranstalt für etwa 100 chinesische Knaben eingerichtet. Endlich muß noch erwähnt werden die Handwerker-Schule der Marinewerft und vor allem das vor 2 Jahren eröffnete deutsch-chinesische Seminar des Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins, das zurzeit von 70 Schülern besucht wird, die sich zumteil aus chinesischen Beamtenkreisen rekrutieren und von 5 chinesischen und 3 deutschen Lehrkräften unterwiesen werden.

* Rundschau im Reiche. Der Vorstand des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankier-Gewerbes beabsichtigt einen allgemeinen deutschen Bankiertag zur Beratung der Börsengesetz-Novelle zusammen zu berufen, sobald die erste Lesung der Novelle stattgefunden hat.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

wb. Windhoek, 24. Februar. Oberst Leutwein meldet: Gestern traf der Verstärkungstruppentransport der Schutztruppe mit Hauptmann Puder mit dem Dampfer „Adolf Wörmann“ in Swakopmund ein.
hd. Berlin, 24. Februar. Die der „S. L. A.“ mitteilt, sollen zunächst vom Reichstage zur Entschädigung für die Vermögensverluste in Südwestafrika 5 Millionen Mark gefordert werden. Weitere Summen sollen erst verlangt werden, sobald der Gesamtschaden, der auf 6 Millionen geschätzt wird, sich genau veranschlagen läßt.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Der König von Schweden ist am Mittwochnachmittag in Wien eingetroffen und am Bahnhofe vom Kaiser und den Erzherzögen empfangen worden. Die Begrüßung war eine sehr herzliche. Die Monarchen begaben sich nach der Hofburg.

* Rußland. Es liegen Meldungen über ein bedrohliches Anwachsen der revolutionären Agitation in ganz Rußland vor. Verhaftungen und Hausdurchsuchungen fanden statt, namentlich in den Provinzhauptstädten. — Aus Kischineu wird gemeldet: Am Tage vor dem Beginn des Prozesses beschied der Gouverneur die Vertreter der Judenpaeminden zu sich und beehrte sie, es sei ihre patriotische Pflicht, sich mit großen Geldspenden an den Sammlungen für militärische Zwecke zu beteiligen und ihre Guthaben in der Reichsbank nicht zu kündigen. Die Juden hielten einen großen Gottesdienst für den Sieg der russischen Waffen ab. (Der Prozeß ist gerichtet gegen 67 Personen aus Kischineu, welche 8 jüdische Einwohner dieser Stadt ermordet haben sollen. Die Red.)

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 25. Februar.

Die konservative Vereinigung hielt gestern abend im „Friedrichshof“ ihre diesjährige Hauptversammlung ab, die der Vorsitzende, Herr Oberleutnant Wilhelm, mit einer kurzen Ansprache eröffnete, worin er des Anwachsens der Sozialdemokraten, welches wiederholt an die sehr ernste Pflicht gemahne, dem Rufe des Kaisers zu folgen und die höchsten Güter zu wahren gegen die Bestrebungen der revolutionären Sozialdemokratie, sowie der hängen Sorge gedachte, die alle Patrioten bei der Erkrankung des Kaisers erfüllte. Der Freude darüber, daß der Kaiser nun wieder wohl auf und die Sorge um ihn verschwunden ist, sowie dem Gelübnis unwandelbarer Treue gab Redner in einem begeisterten ausgenommenen Kaiserhofs Ausdruck. In dem Jahresbericht, den der Vorsitzende nun erlautete, sagte er von dem abgelaufenen Jahre, daß es für die konservative Vereinigung reich an Arbeit, aber auch nicht ohne Erfolg gewesen sei. Während sonst im Reiche über den Ausfall der Wahl geklagt werde, habe sich in Nassau das Schwergewicht entschieden nach rechts verschoben. Seit Bestehen des Reiches habe Nassau noch keinen so günstigen Ausfall der Wahlen gehabt wie im vorigen Jahre. Redner bespricht dann die Wahlergebnisse im allgemeinen und diejenigen unseres Regierungsbezirks im besonderen und zog daraus das Fazit, daß der Ausbau der Organisation eine Hauptpflicht der konservativen Partei sei. Der Ausfall der Landtagswahl für die Partei habe wieder gezeigt, daß sie hier nur auf Erfolg rechnen

— Verschiedene Mitteilungen. Unser beliebter Tenorbuffo Herr W. Henke hat kürzlich mit außerordentlichem Erfolg in Mainz gastiert. Die angenehmen Stimmittel, die gute Schulung, und das bedeutende darstellerische Talent des jungen Künstlers wurden von Publikum und Kritik gleicherweise anerkannt.

Ein Mitglied unseres Hoftheaters, Fräulein Luise Willig, hat bei einem Gastspiel am Eberfelder Stadttheater als Rose Bernd in dem gleichnamigen Drama Gerhart Hauptmanns großen Beifall gefunden. Die dortige Kritik rühmt die Leistung der Künstlerin als großartig und pädagogisch.

— Das „Rheinische Terzett“ der Damen Pfeiffer-Riswahn, Tony Gannstalt und Math. Haas hat am 22. d. M. in Berlin konzertiert und mit seinen Vorträgen (Terzette von Marschner, Thulke, Bortol, Dorn, Langhans usw.) enthusiastischen Beifall geerntet; nicht weniger als drei Terzette mußten da capo gesungen werden.

Die bekannte schlesische „Dichterin“ Friederike Kempner ist, dem „S. L. A.“ zufolge, auf ihrem Gute Friederikshof bei Reichthal an Gehirnschlag verstorben. Friederike Kempner ist durch ihre „Dichtungen“, die man allmählich als Schulbeispiele ungewollter Dichterkomik ansehen lernte, in ganz Deutschland bekannt geworden. Einzelne ihrer Verse werden sich als gesungelte Worte noch lange erhalten.

Die Uraufführung von Max Vogrichs großer Oper „Der Buddha“ findet am 6. März am Hoftheater in Weimar statt.

Aus Berlin wird berichtet: Nadora Duncan wird in den „Lanternen“-Aufführungen beim Bayreuther Festspiele die erste Grazie tanzen.

Der „S. L. A.“ meldet aus Hamburg: Die Professoren Ransen und Peiterson führen auf dem Kongress für Meeresforschungen ihre neu konstruierten Registrierapparate vor. Staatssekretär Graf Posadowsky sagte in der letzten Stunde sein Erscheinen ab, da politische Geschäfte ihn verhinderten; statt seiner begrüßte Oberregierungsrat Humm aus Berlin den Kongress im Namen des Reiches.

Wie das „Luzerner Tagblatt“ mitteilt, hat sich in Schaffhausen unter Zustimmung einer Reihe von Kunstfreunden der ganzen deutschen Schweiz ein Komitee zur Errichtung eines schweizerischen Nationaltheaters gebildet. Ungelöst ist vorläufig noch die so überaus wichtige Ortsfrage.

klauen Mutterwies gegen alle Verlegenheiten, ein Kampf, der ebenso gut von heute ist, wie er von gestern war und von morgen sein wird. Mit derselben moralischen Entzweiung und derselben sympathischen Anteilnahme wie den Anstrengungen Adams verfolgen wir heute besonders wissig angelegte Hochstaplerstücke. Es ist ein Werk, so köstlich frisch, von so unmittelbarem und so persönlichem Reiz, als hätte es uns erst heute Nacht ein genialer Freund in übermühter Weinlaune gebracht. Wie viel dichterische Kraft, welche Mittel aus den heiligsten Tiefen künstlerischen Schaffens geholt, gehen dazu, uns diesen alten Galunken so nahe zu bringen, uns so vertraut und aller Moral zum Trost so sympathisch zu machen.

Schade, daß man dem Dichter nicht sein volles Recht gab. Bei einer Neuinszenierung hätte man auch zur Wertschätzung einmal eine kleine dramaturgische Tat wagen und einige der herkömmlichen Striche auflösen dürfen. Man könnte ja selbst mit Recht sagen, daß um jedes Wort des Dichters schade sei. Aber selbst wenn man darin Konzessionen macht, darf dem Werke doch nicht an sein Innerstes gerührt werden. Und das geschieht durch Streichung der kleinen Szene, in der Frau Margarete dem Gerichtsrat erklärt, daß ihre Tochter tatsächlich eben ein pipskranker Huhn Adams kuriert und zuletzt klagt, daß der Dorfrichter sich nur wenig bei ihr haben lasse.

„Doch so bestig' ich nicht, ich arme Witwe, In meinem Hause, das ihn lockt.“

Denn hier zeigt uns der Dichter an einer schlagenden Tatsache, daß Adam nicht nur mit üppiger lustiger Quantität lügt, sondern daß er mit intelligenter Umsicht alles, selbst auch die Wahrheit zu seiner Rettung benutzen will. Und begreiflich wird nun dem Zuhörer unter wachsendem Respekt vor Adam, daß selbst der kluge Gerichtsrat, der längst klar sieht, noch einmal wankend werden kann. Mit dem in Verwirrung und noch einmal auflebender Freundlichkeit gesprochenen Worten Walters:

„Schenk' ein, Herr Richter Adam, seid so gut, Schenk' gleich mir ein. Wir wollen eins noch trinken.“

hat man dem Adam seinen größten Triumph genommen. Ebenso mußte man am Schluss wissen, was man nicht zu beharren kann. Die Bühne endet das Stück, indem sie schnell noch die nötigste Ordnung schafft, dem Schreiber das Amt überträgt und die Brautleute verlobt. Die nötigste Ordnung ist gemacht, und der Vorhang kann fallen. Nichts aber von Adams Schicksal. Der Dichter aber hat sehr wohl gewußt, daß dem Zuhörer, der ihn

verstanden, wie er wollte, das Schicksal Adams wichtiger sein muß als die Sorge um das geordnete Amt und die Hochzeit Evghens und Rupprechts. Er läßt uns daher durch den Mund des Gerichtsrats ausdrücklich verstehen, daß Adam zwar vom Amt suspendiert wird, daß ihm aber sonst kein Leids geschehen soll, wenn die Klassen in Ordnung sind, was er und der Zuhörer mit ihm hofft. Und diese Beruhigung ist um so nötiger, als wir unseren Adam doch nicht am Sparren hängen haben möchten wie seinen Kollegen in Holla, von dem uns der Dichter doch nicht umsonst erzählen ließ. Die Regie, der man im übrigen manches Lob nachsagen darf, hätte nur etwas derber zugreifen dürfen. So peinlich ordentlich und sauber durfte das Wohngemach des Richters, der aus seiner Registratur ein Würfeldepot macht, nicht sein.

Die Darstellung machte den Fehler wenigstens teilweise wieder gut. Herr Wallentin wußte es in der Hauptsache zu vermeiden, aus dem Adam eine Karikatur zu machen, packte die Gestalt aber mit der nötigen resoluten Derbheit an, ohne die dieser lustige Dorsteufel nicht zu denken ist. Außerdem ist noch besonders anzuerkennen, daß er die naheliegende Gefahr breiter Kleinmalerei vermied und durchwegs das nötige rasche Tempo festhielt. Herr Andriano gab in seinem schleicherischen ausgetrockneten Schreider mit seinen Schlangensbewegungen den richtigen Gegenspieler zu dem derbsinnlichen Dorfrichter. Herr Jollin repräsentierte das höhere Recht mit einfacher unpakterischer Würde, zuweilen vielleicht mit zu viel Güte. Herr Malcher sprach den Rupprecht recht lebendig, nahm den Bauernsohn aber etwas zu sehr von oben herab, als daß er ihm hätte ganz gelingen können. Fräulein Ulrich hatte für die Frau Margarete die nötige Jungengelsüchtigkeit und den nötigen Humor und Fräulein Doppelhauer gab das Evghen frisch und natürlich, freilich ohne den Reichtum der Rolle irgendwie zu erschöpfen. J. K.

Aus Kunst und Leben.

* Königlich-schauspieler. In der nächsten Woche findet ein Gastspiel des Charakterdarstellers Dr. Max Fohll vom königlichen Schauspielhaus in Berlin statt. Der von seinem vorjährigen Auftreten hier bereits bestens bekannte Künstler wird in drei, hier noch nicht gespielten großen klassischen Rollen auftreten, und zwar am Dienstag, den 1. März, als „Nathan“ in „Nathan der Weise“ im Abonnement D, am Donnerstag, den 3. März, als „Korinell“ in „Emilia Galotti“ im Abonnement B und am Samstag, den 5. März, als Wallenstein in „Wallensteins Tod“ im Abonnement A.

könne, wenn wichtige nationale Dinge in Frage kämen. Die Absendung von mehreren tausend Briefen an die Kriegervereine habe wohl viele Mitglieder derselben abgehalten, für Müller-Sagan zu stimmen. Die Wahlen hätten auch wieder gezeigt, daß es den Handwerkern und Landwirten nicht möglich sei, ihre Wünsche allein durchzubringen, sondern nur im Anschluß an eine Partei. Redner erwähnte noch die Stadtverordnetenwahl, und betonte schließlich, daß die Konservativen, um die Sozialdemokratie zu bekämpfen, eine Aulehnung an das Zentrum nicht scheuen sollen, religiöse Fragen aber mühten dabei unter allen Umständen außer Betracht bleiben. Für den erschöpfenden Überblick über die Vereinstätigkeit, die Wahlen und deren Ausfall wurde dem Vorsitzenden der verdiente Dank zuteil. Nach dem Rapportbericht des Kassierers, Herrn Oberpostpraktikanten Walther, wurden an Mitgliederbeiträgen 1004 M., an außerordentlichen Beiträgen zum Wahlfonds 3220 M., überhaupt 4875 M. 90 Pf. vereinnahmt und 4948 M. 78 Pf. verausgabt — darunter ein Beitrag von 850 M. zur Agitation der Handwerkerpartei bei der Landtagswahl —, so daß ein Kasseebestand von 529 M. 17 Pf. verbleibt. Dem Redner wurde unter dem Ausdruck des Dankes für seine Mitherkunft Entlastung erteilt. — Der Vorsitzende teilte mit, daß der Vorstand den Herrn Krafer von Schwarzenfeld kooptiert, ihn, Herrn Oberleutnant Wilhelm, als Landesdelegierten zum Hauptausfluß in Berlin und Herrn Landrat Dr. Beckmann-Wisingen als seinen Stellvertreter gewählt habe. Die Versammlung ist damit einverstanden. — Die durch das Los ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder Herren Oberleutnant Wilhelm, Hauptmann Aldermann und Schlossermeister Kniebeck werden einstimmig wiedergewählt und an Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Herrn Professor Adam, dem der Vorsitzende für seine zehnjährige eifrige Mitarbeit warme Dankesworte widmet, wird Herr Landrat Dr. Beckmann neugewählt. — Zur Besprechung einiger Tagesfragen übergehend, ergreift zunächst seine Excellenz Herr General der Infanterie von Bartenwerffer das Wort, um, einem Wunsch des Vorsitzenden entsprechend, die Kriegslage Russlands und Japans zu erörtern und die Frage, wohin unsere Sympathien sich neigen müßten, beantwortete er dahin, daß darüber unter den Nationalgesinnten ein Zweifel nicht bestehen könnte, daß sich unsere Neigung den Russen zuwenden müßte. Dies ergebe sich schon allein daraus, daß die Sozialdemokraten mit vollen Segeln in das Fahrwasser der Japaner gefahren seien, denn was von der Seite empfohlen werde, könne den nationalen Interessen nicht entsprechen. Redner bespricht in populärer Weise die bekannten Ursachen des Krieges, die Haltung Englands, welches in dem Vordringen Russlands in Ostasien eine Gefahr für seinen dortigen Besitz erblickt, und sodann die großen Schwierigkeiten, welche Russland zu überwinden hat, um genügende Massen von Truppen nach dem Kriegsschauplatz zu bringen. Vor Ende April sei auf Eintreffen größerer russischer Verstärkungen nicht zu rechnen, und es werde wohl Sommer werden, ehe entscheidende Schlüge fielen. Die Russen könnten nimmöglich ihr Haupt biegen vor den Japanern, sonst sei es um ihr ganzes Prestige und ihr politisches Ansehen geschehen. Erfahrungsgemäß halte England seine Bündnisse nur so lange, als seine eigenen Interessen in Frage kämen. England aber könne nichts daran liegen, daß Japan zur Vormacht in Ostasien werde. Ein siegreiches Japan aber bemächtige sich des großen China und dulde dort keine europäischen Handelsinteressen mehr. Das könne England nicht, wir nicht und Amerika auch nicht wünschen. Der Japaner sei immer darauf aus, denjenigen, mit dem er Handel treibe, zu betrügen, und auch deshalb könne niemand verlangen, daß wir für dieses Volk Sympathien hegen sollten. Damit schloß Redner unter allgemeiner Zustimmung und lebhaftem Beifall. Herr Oberleutnant Wilhelm dankte ihm für seine interessanten Ausführungen noch besonders, mußte aber zugleich dem großen Bedauern darüber Ausdruck geben, daß Herr General v. Bartenwerffer seinen Wohnsitz nach Marburg verlegt. Er statet ihm für seine wertvolle Mitarbeit im Vorstand den verbindlichsten Dank ab und gab diesem und der Verehrung für den Scheidenden in einem lebhaft erwidereten Hoch Ausdruck. Herr Dezan und Kreisschulinspektor Schmidtborn von Weisel hatte ein Referat über den Gesetzentwurf, betreffend die ländlichen Fortbildungsschulen in Nassau, übernommen, und er, als genauer Kenner der ländlichen Verhältnisse, entledigte sich dieser Aufgabe mit großem Geschick. Nur schade, daß hier der Raum mangelt, auf seine interessanten Ausführungen näher einzugehen. Hervorgehoben sei nur, daß Redner darauf hinwies, daß der Einführung der Schule sich Schwierigkeiten entgegenstellen würden. Da sei vor allem die Kostenfrage, denn die Gemeinden seien so schon schwer belastet und die Bauern merkwürdig zähe. Dann kämen das dem Bauernstand eigentümliche Mißtrauen gegen alle Neuerungen und der Widerwillen der Jugend, nach dem 14. Jahre noch in den Unterricht zu gehen. Es wären zu wenig Leute da, welche die Kinder eines Besseren belehrten. Herr Dezan Schmidtborn bespricht die Aufgaben der Schulen und bezeichnet es als notwendig, daß neben den praktischen Fächern, die vaterländische Geschichte berücksichtigt werden müsse, denn die Jugend müsse wieder warm gemacht werden für das Vaterland und in ihr der Gemeinschaftssinn genährt werden. Doch sprach er sich sehr entschieden gegen eine Verquickung des Religionsunterrichts oder gar des Gottesdienstes mit den Fachschulen aus, denn dies sei Aufgabe der Kirche und der Kirche allein. (Allseitige Zustimmung.) Die Kirche sehe zwar hier vor einer ihrer schwierigsten Aufgaben, jedoch sie müsse sie zu lösen suchen. So zeigten sich überall Schwierigkeiten, und deshalb solle man die Erwartungen nicht zu hoch spannen. Schwierigkeiten böten noch die Auswahl geeigneter Lehrpersonen und die Beschaffung des Unterrichtsmaterials, was auch nicht ohne Geldopfer abgehe. Doch, so betonte Redner schließlich, das Gesehe solle und müsse den beteiligten Kreisen willkommen sein, denn es wolle nach seinen Motiven die Jugend mehr unterrichten und an der Jugend mehr erziehen. Den Redner lobte lebhafter Beifall. Im weiteren Verlauf des

Abends sprachen noch Herr Schreinermeister Schneider über den neugegründeten Arbeiterbund, der sich zugleich als ein Bollwerk gegen die Sozialdemokratie darstelle, Herr Oberbürgermeister Graf Langenswalbach über die Notwendigkeit einer Verbesserung der Parteiorganisation auf dem Lande und Herr Handwerkskammersekretär Schröder über das Submissionswesen, worauf die Versammlung, die einen äußerst anregenden Verlauf nahm, um 12 Uhr geschlossen wurde.

— Personal-Nachrichten. An Herrn Oberst a. D. v. Dressig, der seit vorigen Sommer die Stelle eines königlichen Badekommissars in Ems bekleidet, ist vom Kaiser die Einladung ergangen, ihn auf seiner demnächst beginnenden Mittelmeerreise zu begleiten. — Herr Rektor Kies von Simburg ist als kommissarischer Kreisschulinspektor nach Wiedenbrück berufen. — Herr Freiherr v. Pade, Ehrenbürger der Stadt Weidenheim, feierte am 24. Februar frisch und gesund seinen 88. Geburtstag.

— Königl. Schauspiele. Wegen Erkrankung der Herren Schwiegler und Oberkoecker kommt heute Donnerstag, den 25. d. M., statt der angekündigten Oper „Figaros Hochzeit“ „Cavalleria rusticana“ und „Der Bajazzo“ im Abonnement B zur Aufführung. — Vielsachen bringenden Wünschen entsprechend kommt am Sonntag, den 28. d. M., nachmittags 2 Uhr, als Volks- und Schülervorstellung nicht „Emilia Galotti“, sondern „Maria Stuart“ mit Fräulein Egenolf in der Titelrolle zur Aufführung. Die Vorstellung findet zu ermäßigten Preisen statt.

— Rathaus. In dem morgen unter Mitwirkung des königlichen Hofopernsängers Karl Burrian aus Dresden stattfindenden W. Rathaus-Jubiläum-Konzerte werden die folgenden Orchesterwerke zur Aufführung gelangen: Sinfonie in D-dur von Dandl, Lustspiel-Ouverture von Smetana und Thema mit Variationen von Tschaikowski.

— Residenz-Theater. Die lebenswürdige Komödie „Die Diplomatin“ von Art. Berthold wird heute Donnerstag wiederholt. Dem Lustspiel voraus geht der humorvolle Einakter „Namas Augen“ von Jul. Rosen. Morgen Freitag wird, vielsachen Wünschen entsprechend, Frz. v. Schönhaus' prächtiges Lustspiel „Maria Theresia“ gegeben. Für Samstag, Sonntag und Montag ist Sordaus' interessantes, spannendes Schauspiel „Ferreol“ angelegt. Das Stück wird in Szene gesetzt von Herrn Dr. Rauch und sind in Hauptrollen beschäftigt die Damen: Bren, Ebert und Tenschler, sowie die Herren: Otto (Titelrolle), Hager, Berlat, Schüge und Käder. — Sonntagnachmittag wird Verelins „Japantreich“ zu halben Preisen gegeben. Wir bemerken noch, daß der Vorverkauf morgen Freitag, 11 Uhr, beginnt.

— Zur Gädelsfeier. Anlässlich des 70. Geburtstages des Prof. Ernst Gädel richtete der hiesige Freidenker-Verein an den großen Forscher ein Glückwünschreiben. Daraus antwortete der Gelehrte wie folgt: „Aus Anlaß meines 70. Geburtstages wird mir heute sowohl aus dem deutschen Vaterlande wie vom Auslande überaus zahlreiche Zeichen herzlicher und aufrichtiger Teilnahme zugegangen. Briefe und Telegramme, Bilder und Festschreiben, Blumenpenden und andere Geschenke haben mich aufs neue davon überzeugt, daß meine wissenschaftliche Lebensarbeit und Lebensstätigkeit nicht ohne Erfolge geblieben ist. Diese wohlthuende Teilnahme so vieler und trefflicher Menschen nimmt mir einen Teil des drückenden Gefühls, das am Abend eines langen, vielbewegten und arbeitsreichen Lebens das Mißverhältnis zwischen dem Erstrebten und dem Erreichten hervorruft. Es ist mir das Glück zuteil geworden, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine der interessantesten Perioden in der Geschichte der Wissenschaft mizuerleben und nach Kräften mich an deren Förderung zu beteiligen. Vielen ausgezeichneten Männern, Lehrern und Schülern, bin ich dabei nahegetreten und zu Dank verpflichtet worden. Zu meinem aufrichtigen Bedauern ist es mir nicht möglich, diesen schätzbaren Mitarbeitern, sowie allen, die mich heute durch ihre Glückwünsche und Gaben erfreut haben, meinen Dank einzeln auszusprechen. Ich bitte Sie daher, in diesen Zeilen den Ausdruck meiner herzlichsten und bleibenden Dankbarkeit entgegenzunehmen. Rapallo (Niviera di Levante), 16. Februar 1904. Ernst Gädel.“

o. Die Schulausgaben der Stadt sind wie alle anderen laufenden Ausgaben in stetigem Steigen begriffen. Für das Jahr 1904/05 sind sie zu 1 257 948 M. veranschlagt, rund 55 000 M. höher als in 1903, in welchem Jahre sie gegen das Jahr 1902 fast genau dieselbe Steigerung aufwiesen, im Verlauf von zwei Jahren ein Mehr von genau 113 743 M. Der nächstjährigen Etatsumme von 1 267 948 M. 14 Pf. steht eine Einnahme von 308 201 M. 8 Pf. gegenüber, so daß die Stadt einen Bedarf von 959 747 M. 8 Pf. zu leisten hat, im Verhältnis zur Zahl der Schulkinder aller städtischen Schulen für jedes Kind 78 M. 16 Pf. Die allgemeine Schulverwaltung erfordert bei einer Ausgabe von 248 700 M. 14 Pf. für Pensionen der Lehrpersonen, Witwen- und Waisengelder, Remunerationen für Vertretungen erkrankter oder beurlaubter Lehrpersonen, Gehalt des Schulinspektors, sowie der sieben Schulräte (à 600 M.) einen Zuschuß von 118 665 M. 14 Pf. Hin ist ein Posten von 2000 M. zur Aufnahme von sechs-jährigen Kindern, welche wegen ungenügender körperlicher und geistiger Entwicklung vom Schulbesuch befreit werden müssen, in geeignete Anstalten. Solche Kinder können in der Kinderbewahranstalt und dem Volkskindergarten zu 3 M., sowie in den Privatkindergärten Steingasse 9 zu 4 M. und Luisenstraße 24 zu 6 M. untergebracht werden. Die Einnahmen der allgemeinen Verwaltung mit 130 095 M. bestehen, abgesehen von zwei kleinen Zinsbeträgen, aus Staatszuschüssen von 128 000 M. und 6050 M. Einnahmen hat die Stadt aus der Oberrealschule, der höheren Mädchenschule und den Mittelschulen, während für den Besuch der Volksschulen bekanntlich kein Schulgeld erhoben wird. Für die Oberrealschule sind 100 000 M., die höhere Mädchenschule 80 000 M., die Mittelschulen für Knaben und Mädchen an der Stiltstraße 18 000 M., die Mittelschule für Mädchen in der Rheinstraße 40 000 M. und diejenige für Knaben in der Luisenstraße 25 000 M. Einnahmen vorgesehen, doch die Ausgaben sind weit größer, und so hat die Stadt bei der Oberrealschule 71 638 M., der höheren Mädchenschule 28 500 M., der Stiltstraßenschule 32 820 M., der Rheinstraßenschule 52 957 M., der Luisenstraßenschule 47 045 M. zuzuschließen. Die Kosten der Volksschulen hat sie ganz zu tragen. Dieselben betragen für die Schulen in der Rehrstraße 82 618 M., Bleichstraße 97 135 M., Blücherplatz 101 913 M., Kasellstraße 89 829 M., Sanktberg 85 886 M., Gutenbergplatz 52 717 M. und Clarenthal 2003 M. 94 Pf. Für die letztere Schule bezieht die Stadt allem Herkommen gemäß aus dem kaiserlichen Zentralstudienfonds einen Besoldungszuschuß von 166 M. 6 Pf. Im Verhältnis zur Kopfzahl der Schulkinder ist der Bedarfszuschuß für die Oberreal-

schule mit 86 M. 31 Pf. am höchsten und für die höhere Mädchenschule mit 38 M. 8 Pf. am niedrigsten. Der Oberrealschule am nächsten kommt die Blücherstraße mit 81 M. 53 Pf., dann folgt die Schule am Schulberg mit 71 M. 57 Pf., die Schule in der Bleichstraße mit 69 M. 38 Pf., die Mittelschule in der Luisenstraße mit 67 M. 20 Pf., die Kasellstraßenschule mit 66 M. 54 Pf., die Rehrstraßenschule mit 66 M. 9 Pf., die Stiltstraßenschule mit 63 M. 12 Pf., die Gutenbergstraße mit 58 M. 57 Pf., die Schule in Clarenthal mit 53 M. 89 Pf. und die Mädchen-Mittelschule in der Rheinstraße mit 46 M. 5 Pf. für jedes Kind.

— Deutscher und Österreichischer Alpenverein (Sektion Wiesbaden). Der Vortrag des Herrn Stadtkammerers Dr. E. Scholz in der Aula der höheren Mädchenschule am gestrigen Abend über „Balkala-Hinduhorn-Bernina“ hatte ein recht zahlreiches Publikum angezogen. Besonders auch viele Damen waren erschienen, und es ist sehr erfreulich, daß die regame Sektion immer mehr Freunde gewinnt, der Sinn für das Hochgebirgs-Schöne in immer weitere Kreise eindringt. Keine Detailbeschreibung von Kletterpartien, gefährlichen Gletschern und Gratwanderungen usw. bot der Vortragende, vielmehr Einblicke von Natur und Bewohnern — auch ohne Vorführung von Lichtbildern — aber in positiver Sprache, in wohlgeklärten, von seinem Humor durchwärmten Reimen.

„Verse hören die Reiten gern,
Doch minder gern die Prosafröhen.“
Mit lebhaftem Interesse verfolgten wir die Sommerreise im August, an heilem Tage — zunächst in der bekannten Dichterklasse nach dem Süden.

O Bodensee, deiner Wellen Schäumen
Oftmals geschaut in schlaftrüben Träumen!
Ich durfte an deinen grünen Gestaden
Nur wieder in Wasser und Sonne baden,
Und durste, getragen vom Aderkahn,
Dir, Bregenz, du Tor der Alpenwelt, nah'n!
Nach Bludenz und weiter ins Brandner Tal
Verfährte mich heit're Sonne Strahl.

Dann ging es zum Säner See, der Douglashütte, und andern Tags früh zur Scelopiana — doch nein!

Denn früh — wach! — peiniglicher Morgenröth
Ans Fenster klopfte ein Regenhauch! —
Bergeblitz flarren. Es geht auf kein
Und noch ward kein Ständchen blau gefeh'n!
Ade Scelopiana! Im nächsten Jahr!
Im Frühenden Regen zur Lindauer Hütte
Und weiter zu Tal lenk' ich die Schritte. —
Sie bist du verwandelt, liebliches Schand!
Fast meint man, man wäre zu Haus bei uns!
Grundlos die Bege, voll Schlam die Nase
— wie auf der Eisebeckenstraße!

Bei heiterem Wetter dann weiter: Gaisjurn-Parthenen-Salkla:

Was dort ich begeistert empfunden,
Salkla, auf deinem Grat,
Es waren die köstlichsten Stunden,
Die jemals der Seele genah!

Abstieg zum Madlenerhaus, ins Tal zurück, dann Galtür-Jamals-hütte:

Grad konnt ich an ihre Türe klopfen
Da fielen die ersten Regenropfen
Und hiefern dann auf der Hütte lag
Ein regenbeschwerter Nachmittag —
Als in der Frühe man sich's besah,
Da war das Wetter so-so, la-la. —

Es ging also im Neuschnee, nicht ohne Beschwerden, im Rostkurm und grimmiger Kälte auf das Hinduhorn, welches, da die Sonne nun doch endlich durch die Wolken brach, ein wunderbares Panorama entrollte:

Des Berner Oberlandes mächtig's Ries
Bernina, Driler: Alle darst' ich grüßen!
Und seitlam war's: des Nebels dichtes Wogen
Hatt' ihren Felsenfuß dem Blick entzogen,
So daß wie schwebend sie in reiner Luft
Umhüllt von einem märchenhaften Duf,
In bläulich-violetten Farbestinten,
Am Horizont das schöne Bild umwinden. —
Indes, die Kälte mahnt zum Aufbruch wieder,
Und Schnee fiel schon in dünnen Fladen nieder. —
Engadin-Bal Tasna, sonst bekannt als hohes Tal,
Dem' schauft du dem Wandrer hitze Qual,
Anteile der Schnee und in Gestalt von Regen
Ergoß von oben sich des Himmels Segen.

Nach zwölf Stunden seit dem Aufbruch wurde das Kurort Tarasp erreicht. Dann Pontresina. Hier lagte strahlende Sonne, die auch durch die nächsten 8 Tage treu blieb am Viz Montrose und zur Königin Bernina. Feiere Ereignisse in der Tischler-Hütte, wo übernachtet werden mußte — es waren jetzt von Bernina allein vier; — zur Bernina sagte einer der Freunde so los. Nachmittags ging es zur Bavalhütte, inmitten von Bernina's Gletscherwelt, und nachts 12 Uhr 50 Min. begann der Aufstieg:

Ein Führer vorn und ein Führer hinten
Dazwischen angeleitet wir uns finden;
So wurde schweigend in der stillen Nacht
Der erste Teil des Wegs vollbracht.
Die Stimmung, die uns alle gepakt,
War die aus Garmen im dritten Akt:
Wir piffen, wandernd über die Muräne
Den Schmutzgermorwisch ganz leis durch die Zähne. —

Am Sidzad dann über Gletscher — über Spalt und auf schmalen Brücken —

Da plötzlich senkrecht eine hohe Wand
Von blauem Eis erschrecklich vor uns stand.
Ein schweres Eisdal! —

Vom Scovelensloch auf ebenem Plan — ein tücht'ig Gletscherthal begann —

Ein Rud am Seil! Im drehte ich mich schnell
Und sah nach grade, wie mein Spiegelhell
In eine Spalte sank — — — — —
Und der nun hilflos, wie ein armes Ding
Vom Seil gehalten, in der Spalte hing,
Die Arme hügend auf des Gletscher's Rand,
Indes der Leib ihm in der Spalt' verschwand,
So hing er, angelehnt des Spalt' Bernina
Zu schauen wie ein Engel der Sixtina. —

Dann war's ein Kämpfen und Wogen — um Tod und Leben jeder Schritt — bis nach achtstündigem Steigen der Gipfel erreicht war

Beil dem Bezwingen eifriger Firnen,
Der stolz auf sagenden Gipfeln steht
So um die weltleiterhöhen Stirnen,
Freiheitsmüder Sturm und weht,
So so klein und die Größen erscheinen
Und das Kleinste wiederum groß,
So sich und unauflöslich einen
Weltenschicksal und eignes Los —
— Wohl dem, der eine Alpenreise
Frei und köstlich zu machen gewußt,
Dem auf Gipfeln, im ewigen Eise,
Wetter und deht sich und schwillt die Brust! —

Rauschender Beifall lobte den kühnen Bergsteiger und Dichter, als er gredend und der Vorsitzende dankte in herzlichem Bogen namens der Sektion. — Der nächste Vortrag ist am Mittwoch, den 2. März: Herr Dozent Dr. Grünhut: „Die Alpen zur Eiszeit“.

d. Eisenhütten im unteren Lahnggebiet. Der Vortrag, den Herr Dr. L. Bed von der Rheinstraße-Vierbrück gestern Abend im „Mertumsverein“ über die „Geschichte der Familie Mariot und ihre Eisenhütten im unteren Lahnggebiet“ hielt, war von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet recht interessant. Zunächst war er ein

schätzbarer Beitrag zur nassauischen Sozialgeschichte auf wirtschaftlichem Gebiete, dann bereicherte er unsere Kenntnis vom Bergbau- und Hüttenwesen des 17. Jahrhunderts und endlich spiegelte sich in der Geschichte der Familie Mariot das Ansehen, das kapitalkräftige, unternehmungslustige Großindustrielle sich bereits vor mehr als zwei Jahrhunderten verschaffen konnten. Die Familie Mariot besaß außer ihren übrigen in Hessen und am Rhein gelegenen Werken etwa 14 Eisenhütten an der Bahn. Der Begründer der Firma war Jean Mariot, Hüttenmeister zu Braunbach. Es würde zu weit führen, wollten wir auf die Details des Vortrags näher eingehen; jedenfalls wird er in einem der nächsten Annalenheften des Altertums-Vereins veröffentlicht werden.

Ein neues Jubeljahr für die Katholiken. Mit dem heutigen Tage beginnt in Rom das Jubeljahr anlässlich der 50jährigen Wiederkehr der Ausrufung des Glaubensbekenntnisses von der Unbefleckten Empfängnis Marias. Für die gesamte katholische Welt ist das Jubiläum durch die sogenannte Inmaculata-Enzyklika des Papstes Pius X. auf drei Monate bestimmt, und zwar in der Weise, daß die Bischöfe die Vollmacht erhalten, diese Zeit zusammenhängend oder getrennt festzusetzen. Bedingung jedoch ist, daß das Jubiläum vor dem 8. Dezember beendet sein muß. Erforderlich für den gläubigen Katholiken, um die gewährten Ablass zu gewinnen, ist u. a. der dreimalige Besuch der Pfarrkirche, Gebete für die Kirche, den Papst und die Befreiung der Sünder. Der Papst spricht in dem obengenannten Dokumente noch die Hoffnung aus, daß durch die Begehung dieses Jubeljahres der Weltfrieden erhalten bleiben möge.

Kahnkanalisation. Aus Ems, 24. Februar, wird uns berichtet: Im Hotel „Zum Löwen“ fand gestern eine weitere Versammlung von Kanalfreunden aus der unteren Rahngegend statt, die zu einer Einigung mit dem „Kahnkanal-Verein“ führte, indem man sich den Satzungen desselben anschloß mit der Modifikation, daß der Vorstand auf 30 Mitglieder erhöht und aus diesem ein geschäftsführender Ausschuss gebildet werde, worüber die nächste Generalversammlung dann Beschluß zu fassen habe. Man hat sich mit dem „Kanal-Verein“ hinsichtlich des Zieles dahin geeinigt, daß die Kahnkanalisation nicht nur bis Weilburg, sondern bis Siegen, bezw. zur heftisch-preussischen Grenze zu erstrecken sei, und zwar unter Benutzung der vorhandenen Anlagen und Beginn der Arbeiten auf der ersten Teilstrecke Mündung-Ems noch in diesem Jahre, vorausgesetzt, daß die Strecke oberhalb Weilburg sich als rentabel erweist. Die heftische Regierung interessiert sich lebhaft für die Fortführung des Kanals durch heftisches Gebiet und hat sich nicht nur zur Übernahme der auf diese Strecke entfallenden Kosten bereit erklärt, sondern will auch noch einen Beitrag zu den Gesamtkosten aufbringen. Der Kanal soll so ausgeführt werden, daß er in seiner ganzen Länge von Schiffen mit 300 Tonnen Tragfähigkeit befahren werden kann. Herr Varrat Röder in Diez hat sich zur Ausführung eines Projektes für den Beitrag von 10 000 M. bereit erklärt.

27. Mittelrheinisches Kreisturnfest 1904. Aus Koblenz wird uns geschrieben: In Turnerkreisen sowohl wie auch außerhalb derselben am ganzen Mittelrhein und den Nachbarstädten wird es gewiß von Interesse sein, zu erfahren, daß die Vorarbeiten für das Fest in Koblenz in vollem Gange sind. Die Festtage sind für den 6. bis 10. August in Aussicht genommen. Wer sich noch des großartig verlaufenen, 1890 in Koblenz stattgefundenen Turn- und Volkssfestes erinnert, wird sicherlich auch diesmal der rheinischen Residenzstadt, der Perle am Rhein, seinen Besuch in Aussicht stellen. Wir werden von Zeit zu Zeit nähere Mitteilungen über die geplanten Festlichkeiten unseren Lesern bringen und rufen auf gutes Gelingen freudig schon „Gut Heil!“

Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Krisenschick Nachbarn-Viebrich. Am 23. Februar, abends 8 Uhr, fand im Saale der Loge Hülst die schon angekündigte Vortrag des Herrn Dr. Eugen Bahl über den Einfluß der Geschlechtskrankheiten auf die Nachkommenschaft. Das äußere Bild der Versammlung war das bei diesen Vorträgen übliche: ein bis auf den letzten Platz gefüllter Saal, gespannter Aufmerksamkeit in allen Mienen. Der Vortragende wies in einleitenden Worten auf die am 6. März im Berliner Rathaus stattfindende Generalversammlung hin, welche für die nächste Zukunft der Gesellschaft von Bedeutung sein wird. Es wird bei derselben die Frage entschieden werden, ob die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in erster Linie durch hygienische prophylaktische Maßnahmen oder durch eifrigere Erziehung des Volkes erreicht werden soll. Die erstere Methode — obwohl auch schwierig — ist jedenfalls die realere und in kürzerer Zeit aussehender, die zweite ist dabei willkommen, aber nur, soweit sie die Wege der ersteren nicht durchkreuzt. Im gegenwärtigen Moment besteht eine gewisse Gefahr, daß letzteres geschieht. Wer dieselbe abwenden will, möge das Opfer, an der Generalversammlung teilzunehmen, nicht scheuen. — Hierauf erteilte der Vortragende Herrn Dr. Eugen Bahl das Wort zu seinem Vortrag. Er führte etwa folgendes aus: Unter den „Geschlechtskrankheiten“ nehmen die Übertragungen durch Verehrung der Unschuldigen — nehmen die Gonorrhöe und die Syphilis bei weitem die erste Stelle ein; die Gonorrhöe und die Syphilis werden aber außerdem durch die Nachkommenschaft. Die der Fortpflanzungsfähigkeit auf die Nachkommenschaft. Die Gonorrhöe bedingt durch Entzündung in den inneren Geschlechtsorganen häufig totale oder teilweise Unfruchtbarkeit, sowohl beim Manne wie bei der Frau; für die Erkrankung der letzteren ist namentlich die sogenannte „Einkindererbe“ charakteristisch. Auch den von gonorrhöekranken Frauen geborenen Kindern drohen Gefahren durch äußerst gefährliche und häufig zur gänzlichen Blindung führende Augenentzündungen; trotz großer Fortschritte in der Behandlung und Verhütung dieses Leidens besteht immer noch 15 bis 20 Proz. der Erbblinden in Deutschland. Ähnlich viel verbreiteter sind die Folgen der Syphilis für die Nachkommenschaft. Nach kurzer Besprechung der Theorie der Vererbung dieser beiden schädlichen Redner den Verlauf der Erkrankung in der Familie; die Erkrankung der Eltern führt zu nicht gebähten Kränk-, Fehl- und Totgeburten herbei und erst bei einer gewissen Abmilderung des Giftes, die durch richtige Behandlung immer beschleunigt werden kann, werden lebende, aber mehr oder weniger erkrankte Kinder geboren. Auch von diesen ist ein großer Prozentsatz sowohl an der Krankheit selbst als auch an der durch sie bedingten Lebensschwäche und der mangelhaften Widerstandsfähigkeit gegen andere Erkrankungen im ersten Lebensjahre zugrunde. Von der größten Wichtigkeit ist rechtzeitige Behandlung und die Art der Ernährung: Brustlinder haben viel bessere Aussicht am Leben zu bleiben als künstlich genährte; die Brusternährung darf aber nicht durch eine Amme getrieben werden, weil diese angesteckt werden kann. Die syphilitische Durchdringung kann sich auch noch in dem späteren Kindes- und Jünglingsalter durch schwere Erkrankung der Knochen- und Gelenke, des Nervensystems und der Sinnesorgane zeigen, ja es darf als sicher betrachtet werden, daß sie ihren verderblichen Einfluß bis auf die dritte Generation erstrecken kann. Über die Vererbung der Erbkrankheiten liegen genaue statistische Daten nicht vor, doch darf man annehmen, daß etwa 1/3 bis 1/2 der Totgeburten, das für Preußen 15 bis 20 000 jährlich, durch Syphilis bedingt sind, und daß in syphilitischen Ehen nur etwa die Hälfte der Schwangerchaften gesunde Kinder ergibt. Rechtzeitige und gründliche Behandlung der Eltern mit den Syphilis-Heilmitteln,

Quacksilver und Jod, vermag alle diese Folgen fast mit Sicherheit zu beseitigen. Ebenso schäuf nur regelrechte Behandlung syphilitischer Kinder vor den schweren Erscheinungen der Spätperiode. Aus diesen Gründen ist eine allgemeine Erkenntnis, welche Gefahren die Geschlechtskrankheiten der Nachkommenschaft bringen, sehr zu wünschen, sowohl im Interesse des einzelnen als auch des ganzen Volkes, das durch eine weitverbreitete Syphilis einer ausgebreiteten Degeneration anheimfallen kann. Langandauernder Beifall lohnte den Redner am Schluß seiner dankenswerten Ausführungen, die wie die vorausgehenden von der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten veranstalteten Vorträge dazu beitragen mögen, die Aufklärung über schwere Schäden immer weiter zu verbreiten, wodurch zu hoffen ist, daß immer mehr noch jetzt lebende Siebende sich an der gemeinsamen Bekämpfung des gemeinsamen Feindes beteiligen.

Über die Heilsarmee gab in diesen Tagen General Booth, der Oberfeldherr und Gründer des ganzen lärmenden Heeres, vor einer zahlreich besuchten Versammlung in Highbury, einer der nördlichen Vorstädte Londons, eine nicht uninteressante Übersicht. Der kommandierende der Heilsarmee ist allgemach 75 Jahre alt geworden, aber noch voll Kraft und Mütigkeit, so daß er imstande war, ganze anderthalb Stunden ohne scheinbare Anstrengung zu sprechen. Er liegt jetzt seit 37 Jahren im Felde und erzählte seinen Zuhörern, wie er im 1867 zuerst im fernen Orien der gewaltigen Stadt auf einem wüsten Plage allein, ohne Unterstützung und unter einem Hagel von Spott und schlechten Witz die Bewegung begonnen, die sich seitdem über die ganze Erde ausgebreitet und durch den guten Willen der Teilnehmer und manche gute Früchte ihrer Tätigkeit lange über Vorträge, Spott und Hohn Herr geworden ist. Die Heilsarmee ist, wie die „Köln. Ztg.“ nach der Rede berichtet, heute in 49 Ländern sesshaft und führt ihren Krieg in 89 Sprachen. Sie zählt 7500 unabhängige Gesellschafter, 14 000 Besoldete und 450 790 unbesoldete Offiziere und 17 170 Spielleute. Das Kriegsvolk, das sich unter diesem gewaltigen Stabe sammelt, ist natürlich unzählbar wie der Sand am Meere. Was die Kapellen des großen Heeres anbelangt, die Sonntags mit lautem Schall blechschmetternd die Straßen durchziehen, so bemerkte der alte Feldherr mit gutem Humor, was die Heilsarmee an Qualität auf musikalischem Gebiet nicht zu leisten vermöge, das suche sie durch die Quantität auszugleichen. Im einzelnen berührte der greise Menschenfreund dann die verschiedenen Zweige der Wirksamkeit seines Heeres und erklärte, eine von den Hauptlehren, die ihm in langjähriger Tätigkeit klar geworden, sei die, daß es zu den Aufgaben des Parlaments gehöre, sich nach den Zehntausenden und Hunderttausenden von armen Menschen umzusehen, denen es vor den Türen seines Hauses an Brot und Arbeit fehle, und daß es eine Pflicht der Nation sei, gegen die Übel der Trunksucht einzuschreiten. Am Schluß gedachte der greise, tatkräftige Mann noch mit blühendem Auge und bereiter Gebärde des letzten Kommandorufes, der an ihn selbst ergehen werde und der nicht mehr lange auf sich warten lassen könne, und rief, wenn er heute abend den Ruf vernehmen sollte, und wenn dann die Frage an ihn gerichtet werde, was er mit seinem Leben und mit seines Lebens Arbeit getan habe, so werde er antworten: Meines Lebens Arbeit war die Heilsarmee.

Recht unsaubere Zustände scheinen bei einem auf der Waldstraße wohnenden Metzger und Wirt zu herrschen. Eine am Dienstagabend vorgenommene unvermutete Revision des Schlachthauses ergab, wie wir hören, sehr unerfreuliche Überraschungen wegen der Sauberkeit und Genußfähigkeit der dort vorgefundenen Fleischreste, welche letztere teilweise schon verdorben und in Verwendung übergegangen waren. Anscheinend hat die Polizei ganz gründlich ausgeräumt, denn auch der Herr Kreisfleischarzt von Wiesbaden war zugegen, und der Inhaber wird sich demnächst wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu verantworten haben. Wie allgemein erzählt wird, war beabsichtigt, die verdorbenen Fleischreste in Wurst zu verarbeiten, und man kann der Polizei nur dankbar sein, daß sie hier noch rechtzeitig Wandel geschaffen und dadurch vielleicht viel Unglück verhütet hat.

Jagdport. Auch die Herren Baron v. Luop und Kommerzienrat Bartling ließen zur Aufrechterhaltung des Blutes eine Anzahl Hasen aus Böhmen kommen, die in deren Jagden ausgelegt wurden.

Razzia. Die Gemartung Viebrichs scheint von den Landrätern und anderem lichtischen Gesindel beharrlich als ein Eldorado angesehen zu werden. Trotzdem erst vor einigen Tagen 20 Döbdoelose bei einer nächtlichen Razzia ausgehoben wurden, fielen bei einer solchen wiederum 8 Personen der Polizei in die Hände.

Holzdiebstähle. Seit längerer Zeit wurden von dem Lagerplatz der Maurermeister Gebrüder Wink in Bierstadt an der Mainzerstraße hieselbst Bauholz, wie Hogen, Kleinholz und sonstiges entwendet. Ein anonym Brief an die genannten Herren führte dann auch zur Entdeckung des Diebes, des an der Gasfabrik beschäftigten Tagelöhners K. in Bierstadt. Herr Gendarm Prenzlau, welcher eine Hausdurchsuchung bei demselben vornahm, fand, daß ein Teil des Holzes für einen Laubenschlag, sowie zu Brennholz verwendet worden ist. Es sind in letzter Zeit an verschiedenen hiesigen Baustellen Holzdiebstähle vorgekommen.

Tagblatt-Sammlungen. Dem Tagblatt-Verlag gingen zu: für die Gedächtniskirche in Speier: von R. H. 4 M., von J. W. 2 M., von Frau Eduard Braun 2 M., 4 M., von M. J. 50 M. — für die Kolonie Deutsch-Südwestafrika und die Abgebrannten in Kalsund: von M. J. 30 und 20 M.

Befehlwechsel. Herr Obermeister Wilhelm Hoffman und Schneidermeister Jakob Becker veräußerten zwei Grundstücke an der Abeggstraße an Herrn Rentner Senfer durch Vermittelung der Immobilien-Agentur Julius Alshadt, Bismarckring 1.

Kleine Notizen. Die Balangenliste für Militärärzter Nr. 8 liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen.

Bierstadt, 24. Februar. Herr Kaufmann Philipp Schäfer hat von den Landwirten Friedrich Böner, Ludwig Sogel und Karl Seilberger ein größeres Baugelände, die Route zu 320 M., erworben und beabsichtigt, dasselbe ein besseres Restaurant mit Saalbau zu errichten. — Zur diesjährigen Aufnahme, welche am Dienstag, den 15. März, stattfindet, haben sich 66 Gesellungsmitglieder zu melden. — In dem Geschoße des Herrn Karl Siecht III. ist die Schweinefleisch-Abgabe durch die Gesundheitsbehörde angeordnet worden.

Schießerei. 24. Februar. Von einem schweren Schießunfall wurde heute abend zwischen 5 und 6 Uhr die

Familie des Gastwirts Herrn B. hier betroffen, indem derselben eine 23jährige Tochter lähmungs durch den Tod erlitten wurde. Derselbe erlitt das Mädchen am Eingange des heiligen Postamtes. Ein von einem Diensthange zurückkehrender Briefbote fand es in fast leblosem Zustande am Boden liegen. Kurze Zeit darauf verstarb es.

Marientberg, 22. Februar. Am Samstagmorgen wurde der 19jährige Bergmann Heinrich Schell von Fuhl von dem um einige Jahre älteren Bergmann Wilhelm Benner von Hef durch Messerliche schwer verletzt. Ob die Verletzung lebensgefährlich ist, nicht festgestellt. Der Messerheld ist verhaftet.

Kassel, 24. Februar. Bei den Ergänzungswahlen zum Stadivoxordnetenkollegium in der dritten Klasse hat die sozialdemokratische Liste gesiegt.

Kassel, 25. Februar. Das Hochwasser der Fulda scheint seinen höchsten Stand mit 4 Meter 90 Zentimeter erreicht zu haben. Die Weser bei Dammbrich-Minden steht 3 Meter 7 Zentimeter über dem Null-Pegelstand. Vom Oberlauf der Nebenflüsse wird ebenfalls ein Stillstand des Hochwassers gemeldet.

Koblenz, 23. Februar. Heute morgen entstand durch glühende Brilleische Feuer in der Schule an der Stodendorferstraße. Ein Dienstmädchen sprang aus dem vierten Stockwerke auf den gepflasterten Hof. Es erlitt so erhebliche Verletzungen, daß es bald darauf starb. Fünf Kinder wurden durch die Rauchbarn aus dem brennenden Hause gerettet.

Wiesbaden, 25. Februar. Rheinpegel: 2 m 78 cm gegen 2 m 62 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Kilkt, 25. Februar. Im Kurpfälzer-Prozess Schröder wurde beschlossen, eine Reihe medizinischer Kapazitäten zu laden, darunter Professor Schwenninger-Berlin, Jäger-Stuttgart, Sanitätsrat Bilsinger-Kassel, sowie den Magnetiseur Daniel-Berlin. Im Laufe der Verhandlungen soll der Angeklagte mehrere Kranke des Kilscher Lazarets in öffentlicher Sitzung diagnostizieren und magnetisieren.

Kleine Chronik.

Ein Vaternörder. Der 23jährige Mörder Johann Schubert in Chemnitz hat ein Geständnis abgelegt, daß er seinen Vater mit einer Hacke erschlagen habe.

Hochwasser. Aus Erfurt wird gemeldet, daß sämtliche Flüsse Thüringens Hochwasser führen. Die Saale ist über die Ufer getreten und überschwemmt die Niederungen. Mehrere Ortschaften sind gefährdet.

Schneefälle. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Hirschberg: Im Riesengebirge traten starke Schneefälle ein. Die Bahnverbindung mit Böhmen ist unterbrochen.

Epidemie in Kehl. An epidemischer Hirnhautentzündung, von der mehrere Soldaten des 14. Pionierbataillons in Kehl befallen wurden, ist ein Mann gestorben; das Befinden der übrigen ist zufriedenstellend.

Ein Mörder. Auf der Feste „Kaiserin“ bei Mey erschoss ein italienischer Arbeiter den Schachmeister Thomas aus Rache für Dienstentlassung. Der Mörder entkam.

Feuer an Bord. Auf dem in der Kaiserwerft zu Kiel liegenden Linienstschiffe „Kaiser Karl der Große“ brach gestern in dem Vorräum der Munitionskammer Feuer aus. Dort war mit Teer imprägnierte Korkmasse, die zum Verkleben von Röhren gebraucht wurde, in Brand geraten. Den an Bord zurückgebliebenen Mannschaften gelang es in kurzer Zeit, das Feuer zu löschen.

Gerechte Strafe. Das Schwurgericht zu Bries verurteilte den früheren Hülfsisenbahnwärter Zaraba wegen vorsätzlicher Gefährdung eines Eisenbahnzuges zu 4 Jahren Zuchthaus.

Letzte Nachrichten.

Derefschenbureau Herald.

Belgrad, 25. Februar. Die Konstantinopeler Meldung, daß der Albanesen-Aufstand bereits unterdrückt sei, ist unrichtig. Der Aufstand gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Die Albanesen bedrohen das serbische Kloster „Zum heiligen Patriarchen“ und die Stadt Ipek. Große Erregung ruft die der Regierung zugegangene Meldung hervor, daß neuerdings an der türkischen Grenze Truppenkonzentrationen vorgenommen werden.

Rom, 25. Februar. In Ragliano di mare hat ein heftiges Erdbeben stattgefunden. Die Carabinieri-Kaserne droht einzustürzen und auch sonst wurde großer Schaden angerichtet.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Fruchtmarkt zu Limburg vom 24. Februar. Roter Weizen pro Maltre 14 M. 55 Pf., pro 100 Kilo 18 M. 81 Pf., Korn pro Maltre 10 M. 45 Pf., pro 100 Kilo 13 M. 93 Pf., Gerste pro Maltre 8 M. 62 Pf., pro 100 Kilo 13 M. 33 Pf., Hafer pro Maltre 6 M. 48 Pf., pro 100 Kilo 12 M. 96 Pf.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 25. Februar, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 198, Diskontokommandit 182.00, Deutsche Bank 215.00, Staatsbahn 134.10, Lombarden 14, Saurabritte 216.50, Bochumer 181.60, Gelsenkirchener 197.60, Darpener 185, Ibernia 183.70, Tendenz: unentschieden.

Wiener Börse. 25. Februar. Österr. Kredit-Aktien 627.50, Staatsbahn-Aktien 624.50, Lombarden 76.20, Marknoten 117.42, Tendenz: still.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voranschlägliche Witterung für Freitag, den 26. Februar 1904:

Vorwiegend heiter, Temperatur wenig verändert.

Genauer durch die Weilburger Wetterkarten, welche an der Plakattafel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: J. B. C. Wätherdt für den übrigen redaktionellen Teil: C. Köberitz; für die Anzeigen und Reklamen: D. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag des A. Schellberg'schen Hof-Druckereis in Wiesbaden.

Deutscher Reichstag.

Verwaltung der Reichs-Eisenbahnen.

Berlin, 24. Februar.

Am Bundesratsstische: Minister der öffentlichen Arbeiten, Budde.

Das Haus ist sehr schwach besetzt.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Etats für die Verwaltung der Eisenbahnen.

Abg. Erzberger (Zentr.) wünscht Aufnahme einer Statistik über Arbeitsverhältnisse und Ruhezeit der Arbeiter im Bereich der Verwaltung der Eisenbahnen.

Abg. Müller-Meinungen (frei. Volksp.) verlangt authentische Auskunft über die Stellung des Eisenbahnministers zum Koalitionsrecht der wirklichen, nicht im Betriebe, sondern in Werkstätten beschäftigten Arbeiter, als Redner hierbei auf die preussischen Eisenbahnverhältnisse zu sprechen kommt, ruft ihn Graf Ballestrem zur Sache.

Abg. Müller-Meinungen (fortfahrend): Er wolle eine Brücke schlagen zu den Eisenbahnverhältnissen des Elsasses.

Graf Ballestrem: Dann bitte ich Sie, die Brücke zu schlagen. (Große Heiterkeit.)

Abg. Niff (frei. Ver.) fordert bessere Besoldung der Beamten und Vermehrung der etatsmäßigen Stellen.

Minister Budde erklärt sich bereit, mit den Abgeordneten in sozialpolitischer Hinsicht zusammenzuarbeiten. Eine Verminderung der Dienstzeit und Vermehrung der Ruhetage habe tatsächlich Platz gegriffen. Die Vervollständigung der Statistiken solle sofort in Aussicht genommen werden. Unterstützungen an die Arbeiter während militärischer Übungen und Weiterzahlung des Lohnes, wenn die Arbeiter als Zeugen, Wähler usw. abwesend sein müßten, seien eingeführt. Bei den Konferenzen mit den Arbeiterausschüssen hätten diese zu zeigen, daß sie bessere Wohnbedingungen als bei der Reichseisenbahn nirgendswo fänden. Die Zahl der Arbeiterwohnungen sei vermehrt worden. Eine weitere Ausgestaltung der Pensions- und Zuschußklassen sei im Werden. Von einer Wiedereinführung der 4. Klasse im Elsass sei ihm nichts bekannt, nur die aus Preußen kommenden Personenzüge mit 4. Klasse dürften jetzt bis zu ihren Endpunkten mit der 4. Klasse weiterfahren, damit die betreffenden Passagiere an der Grenze nicht andere Karten lösen müßten.

Abg. Wiltberger (Eis.) meint, die große Zahl der Petitionen sei bedenklich. Es müßte doch etwas dahintersehen. Wünschenswert sei eine bessere Verbindung mit der Pfalz.

Abg. Jaunes (unabhäng. Vöhringer) ist ebenfalls der Ansicht, daß die große Zahl der Petitionen von Unzufriedenheit der Beamten über Gehalts- und Anstellungsverhältnisse zeuge.

Abg. Dahlem (Zentr.) führt Klage über schlechtes Wagenmaterial der elsaß-lothringischen Eisenbahnen.

Abg. Schlumberger (nat.-lib.) erkennt an, daß sowohl im Reichstage wie im Reichseisenbahnamt die Wünsche der reichslandischen Eisenbahnangestellten wohlwollend behandelt werden. Die Besoldung der Beamten entspreche durchaus den von ihnen geleisteten Diensten.

Abg. Blumenthal (Eis.-lothr. Volksp.) spricht sich gegen Einführung der vierten und für Verbilligung der dritten Klasse aus. Dringend wünschenswert sei die Gewährung des Koalitionsrechtes an die Eisenbahnarbeiter. Redner wünscht schließlich Gehaltsaufbesserungen für alle Kategorien der Subaltern- und Unterbeamten.

Abg. Hildenbrand (Soz.) wünscht bessere Löhne für die Arbeiter und Einführung des Tarifes der vierten für die dritte Klasse.

Minister Budde sagt nochmals wohlwollende Erwägung der Wünsche der Beamten zu und behält sich weitere Ausführungen für die Petitionskommission vor. Seine Äußerungen über das Koalitionsrecht habe er vollkommen aufrecht. Theoretische Deduktionen über das Koalitionsrecht seien im übrigen ohne Einfluß auf die Eisenbahnen im Reichslande. Für den Bau von Eisenbahnen im Reichslande sei vom Statthalter ein Bauprogramm entworfen, das mit Billigung der Reichsbehörden planmäßig durchgeführt werden sollte. Für die Beschaffung besserer Betriebsmittel sei schon ein größerer Betrag in den Etat eingestellt. Der nächstjährige Etat werde Mittel für Verbesserung des Personen-Wagenmaterials enthalten. Die Arbeiterausschüsse hätten sich sehr gut bewährt. In den Eisenbahnwerkstätten sei nicht die 12-, sondern die 10stündige Arbeitszeit in Kraft.

Abg. Wattendorf (Zentr.) nimmt die Petitionskommission gegen einige Vorwürfe Blumenthals in Schutz.

Abg. Mollenhuth (Soz.) macht auf die hohen Unfallziffern im Bereich der Verwaltung der Reichseisenbahnen aufmerksam und auf den Eintritt für die bedingungslos Gewährung des Koalitionsrechtes an die Eisenbahnarbeiter.

Minister Budde weist gelegentlich einer Bemerkung des Vorredners darauf zurück, daß zwischen der Verwaltung und den Unternehmerverbänden Verbindungen beständen. Die Unfallzahlen seien für die Reichseisenbahnen nicht höher als für die anderen Eisenbahnen. Unrichtig sei auch die Äußerung, daß die Eisenbahnverwaltung die Arbeiter ausnütze und bei größerer Arbeitszeit keine höheren Löhne gezahlt hätte.

Abg. Blumenthal erklärt gegenüber Wattendorf, er habe der Petitionskommission keineswegs Vorwürfe gemacht. Er wendet sich dann gegen den Wunsch Schlumbergers nach einem anderen Expropriationsgesetz für die Reichslande.

Nach weiteren Bemerkungen Mollenhuths, auf die der Minister Budde erwidert, sowie Erzbergers und Schlumbergers wird der Titel bewilligt, ebenso eine Reihe anderer Titel.

In Titel Besoldungen wünscht Abg. Werner (Reichsp.) und Roffel (Rp.) Gehaltserhöhungen.

Der Rest der dauernden Ausgaben wird debattelos erledigt.

Die Weiterberatung wird auf Donnerstag 1 Uhr vertagt.

hd. Berlin, 24. Februar. In der heutigen Sitzung der Wahlprüfungscommission des Reichstages wurde beschlossen, die Wahl des sozialdemokratischen Abgeordneten Buchwald (Sachsen-Altenburg) für ungültig zu erklären. — Die Budgetkommission des Reichstages setzte heute die Besprechung des Etats für die Expedition nach Italien fort. Der Abgeordnete Dr. Paasche (nat.-lib.) beantragte Festsetzung der dauernden Zulagen für Offiziere auf 9 M. anstatt 10 M., für Unterbeamten die bisherige Zulage von 4 M. und für Gemeine von 1 M. Dieser Antrag wurde angenommen. Beim Titel Intendantur wurden auf Antrag Müller-Kulda zwei Sekretäre gestrichen. Bei einer weiteren Anzahl von Positionen wurden Abträge vorgenommen und die Beratung alsdann auf morgen vertagt.

hd. Berlin, 24. Februar. Die Reichstags-Ergebniswahl im 16. hannoverschen Wahlkreis Lüneburg ist auf den 11. März festgesetzt worden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Inkluz-Stat. — Automobil-Sport. — Richter und Staatsanwälte.
Berlin, 24. Februar.

Am Ministertische: Dr. Schönstedt.
Fortsetzung der zweiten Beratung des Justizetat für den Einnahmen.

Abg. Bierck (kons.) und Pallese (kons.) treten für sparsamere Erteilung des Armenrechtes ein. Justizminister Dr. Schönstedt erwidert, er könne keine generelle Anweisung geben, da er durch die Zivilprozessordnung gebunden sei. Es könne nur der einzelne Richter im Einzelfalle entscheiden.

Abg. Pleß (Zentr.) klagt über die Konkurrenz der Gefängnisarbeit.
Hierauf werden die Einnahmen bewilligt.

Murro, das Wunderschwein.



vor der Aussaat.



ca. 8 Tage nach der Aussaat.



ca. 14 Tage nach der Aussaat.

Dieses Schwein, ein allerliebtestes Schmuckstück des Zimmers, ist aus Ton angefertigt; in den Ton sind Rillen eingegraben. In diese Rillen sät man Agrostisgras und füllt darauf das Schwein mit Wasser — das Schwein ist hohl und hat oben eine Oeffnung. Das Agrostisgras beginnt nun in diesen Rillen zu wachsen und in kurzer Zeit ist das Schwein mit einem grünen Pelz bedeckt, der zum Ergötzen der Zuschauer von Tag zu Tag dichter wird.

Das Besitzen des Schweines kann man das Jahr hindurch an einer und derselben Figur wiederholt vernehmen.

1 Schwein 95 Pf.
und 1 Paket Agrostisgras-samen genügen, um das Schwein wiederholt zu besäen. . . .
1 Paar Schweine 185
und 2 Pakete Saat Mk.
3 Schweine 275
und 3 Pakete Saat Mk.
5 Schweine 465
und 5 Pakete Saat Mk.

Hoher Rabatt für Wiederverkäufer.
M. Peterseims Blumengärtnereien,
Erfurt.

Gratis und franko verlangt man unsern Hauptkatalog über Gemüsesamen, Saatkartoffeln, Rosen, Obstbäume.

Sehr geehrter Herr Bierkenner!

Die heutige Morgen-Ausgabe des Wiesbadener Tagblatts schreibt über die drei Faschings-tage in München unter Anderem folgendes:

„Die Mathäerbrauerei verschänkte in ihren Lokalitäten an der Bayerstrasse nicht weniger als 500 Hektoliter Bier.“ —

Zahlen reden: In stets gleichmässig tadelloser Güte finden Sie nebst einer ausgezeichneten Küche dieses

Mathäerbräu im Hotel Einhorn

und bitte ich Sie, sich hiervon gefl. baldmöglichst zu überzeugen.

Hochachtungsvoll und ergebenst Franz Bayer.

33
Wellritzstr.
33.
Telephon
2234.



Freitag
auf
dem
Markte.

4000 Pfund frische Fische

kommen heute und morgen zum Verkauf und offerire zu nachstehenden billigen Preisen:

Feinsten Angel-Schellfische 5-8-pfündige 30 Pf.
kleine 25 Pf.

Lebendfrische Norderneyer Angel-Schellfische, das Feinste, wa. davon in Handel kommt, 50-60 Pf.

Feinsten fetten Cabliau im ganzen Fisch 35 Pf., im Ausschalt 50-60 Pf.
Feinsten Dorsch, 2-5-pfündig, 35 Pf., lebendr. Tafelzander 80 Pf., Bratzander 60 Pf., Rheinhechte 90, Barsche 60, Backfische 25 Pf.

Rothfl. Salm im Ausschnitt von Mk. 1.20 an.
Echte Seezungen (Soles) Mk. 1.20, Stinte (Eperlans) 40 Pf.
Frisch gewässerten Stockfisch 25.
Grüne Heringe 20, 5 Pfd. 90 Pf.

Merlans 30, Backfische ohne Gräten 25 Pf., Schollen, Rotzungen (Limandes), Steinbutt, Heilbutt, lebende Karpfen, Schleie etc. billigst.
Feinste Matjesheringe per Stück 25 Pf.

Echte Bratzbücklinge Stück 7, Ditz, 80 Pf., Feinste *protien 8/4-Pfd.-Kiste Mk. 1.20.

Frische Schellfische Frankfurter Consumhaus, von 25 Pf. an. Nerostrasse 10.

Frische Schellfische, J.G. Fuchs, Cabliau im Ausschnitt. Moritzstrasse 46.

Auszeichnisch

(hell Eichen) zu verkaufen. Ries, Kranzplatz 3/4. Junger Mann mit fetter Handschrift sucht für einige Stunden des Tages Beschäftigung. Offerten unter G. M. 100 postl. Berliner Hof.

Freitag, den 26. cr., Nachm. 5 Uhr, wird im Güterschuppen (Zaunus-bahn)

1 Marmorbüste (Vishje) meistbietend versteigert. F 274
Wiesbaden, den 24. Februar 1904.
Kal. Güterabf. Stelle.

Seifen-Abichlag!

Beste weiße Kernseife per Pfd. 20 Pf., bei 5 Pfd. 27 Pf.
Beste hellgelbe Kernseife per Pfd. 28 Pf., bei 5 Pfd. 26 Pf.
Beste gelbe Kernseife per Pfd. 27 Pf., bei 5 Pfd. 25 Pf.
im Centner billiger.

Die Seifen werden trocken und vorgewogen geliefert.

Adalbert Gärtner,
13 Marktstraße 13.

Messerpummaschinen

rep. sch. u. b. Telefon 2070.
Ph. Krämer,
Webergasse 3, Hof r. Wellritzstraße 39, 1.

Für Kranke!

Reservebestände von abgelagerten Rhein- und Bordeaux-Weinen älterer Jahrgänge empfiehlt anheft preiswerth 414

E. Brunn, Weinhandlung,
Herzogl. Anhalt. Hoflieferant,
Telephon No. 2274, Adelsheidstraße 33.

Feinste Süßrahmbutter,

sonst
frische Ia Trinkeier
aus eigener Geflügelzucht per Stück 3 Pf.
Nur Hellmundstraße 19, Laden.

Restaurant Gambrinus.

Morgen Freitag, von 9 Uhr Morgens:

Ruttel-Gled.

Shampooiren

Preis 1 Mk. mit Tagesfrüh, im Abonnement 75 Pf., neuester Paar-Luftrockenapparat. Vergrößerung meines Damen-Salons 1. April.

Herm. Giersch, Damen- u. Herren-Friseur,
Goldgasse 18, Ecke Lanna.
Gardinen-Bücherei u. Spinnerei p. B. 80 Pf.
Gute Beh. S. Ausf. Dogheimstr. 30, Baderl.
Moritzstr. 62 n. Werkstat., gr. Lagerraum 3. v.

Es folgt die Beratung eines Antrages Sendel, baldmöglichst gegen solche Ausschreitungen des Automobilsportes vorzugehen, durch die eine Gemeingefahr für das Leben, die Gesundheit und das Eigentum der Bevölkerung hervorgerufen werde.

Abg. Sendel begründet seinen Antrag, dessen Annahme dann auch von Abg. Leppelmann (Zentr.) empfohlen wird.

Abg. Peltajohn (freif. Ver.) hält die Regelung der Frage durch Reichsgesetzgebung für wünschenswert. Inwieweit eine Regelung sei unbedingt notwendig, die Haftpflicht müsse analog der Haftpflicht der Eisenbahnen geregelt werden unter Bildung von Zwangsgesellschaften.

Abg. Becker (Zentr.) bittet den Minister, sich für reichsgesetzliche Regelung der Frage zu verwenden.

Abg. Knewoldt (freifon.) wünscht, daß die Regierung sich über die Hauptpunkte mit den Nachbarregierungen verständige. Jede Ausschreitung des Automobilsverkehrs müsse getroffen werden.

Justizminister Dr. Schönstedt erwidert, die Anträge, die heute gegeben worden seien, würden die Regierung veranlassen, sich ernstlich mit einem Automobilschutzgesetz zu befassen, um die Sache baldmöglichst gesetzgeberisch zu regeln.

Abg. Fischel (freif. Volksp.) meint, die Unfälle werden sich sehr vermindern, wenn das Publikum sich an das neue Verkehrsmittel gewöhnt hat. Man solle aber eine Automobilschutzpflicht einführen.

Abg. Neumann erklärt namens der Konservativen, daß sie dem Antrage Sendel zustimmen und das Entgegenkommen des Ministers dankbar begrüßen.

Abg. Gump (freifon.) tritt für den Antrag ein und polemisiert gegen Fischel.

Der Antrag wird hierauf einstimmig angenommen.

Es folgt die Beratung des Antrages Kernth (freif. Volksp.), erstens die Richter und Staatsanwälte im Gehalte den höheren Verwaltungsbeamten gleichzustellen und für dieselben das Dienstaltersstufenystem einzuführen; zweitens in den nächsten Etat eine der Bevölkerungszunahme und Steigerung der Geschäfte entsprechende Anzahl Richter und Staatsanwaltschaften und den dazu erforderlichen Mehrbedarf an Geldmitteln einzustellen.

Abg. Kernth führt aus, sein Antrag nehme eine der Forderungen wieder auf, die die Freisinnigen, die Nationalliberalen und das Zentrum bei der allgemeinen Gehaltsregelung gestellt hätten. Es handle sich darum, eine 1897 aus tatsächlichen Gründen gelassene Lücke auszufüllen. Es liege kein Grund vor, den Richtern erster Instanz die Gehälter des Dienstaltersstufenystems vor-

zuenthalten. Zur Begründung seines zweiten Antrages weise er auf die Überlastung der Richter und den verfassungswidrigen hohen Prozentsatz der Hilfsrichter hin. Redner beantragt, die Anträge der Kommission zu überweisen.

Abg. v. Arnim (Lous.) spricht sich gegen den ersten Antrag aus. Andere Ressorts würden den gleichen Anspruch erheben. Man könne auch nicht die Landesgerichtspräsidenten mit dem Regierungspräsidenten vergleichen, der die Aufsichtsinanz für große Kommunalverbände sei. Die Konservativen würden den Antrag eins ablehnen und für Kommissionsberatung des Antrages zwei stimmen.

Abg. Peltajohn (freif. Ver.) tritt für die Anträge Kernth ein.

Justizminister Schönstedt erklärt, er werde alles tun, um den Zustand der Geschäftsbelegung gesetzmäßig zu machen durch Umwandlung der Hilfsrichterstellen in etatsmäßige. Er könne eine Besserstellung seiner Beamten nur wünschen, doch sei ein Mittel an der Gehaltsregelung von 1897 anzulässig. Eine Gleichstellung der richterlichen und Verwaltungsbeamten sei nicht wünschenswert. Erstere erhielten heute das Minimalgehalt eher als Regierungsbeamte. Von einer neuen Gehaltsregelung sei allerdings auch eine Erhöhung der Richtergehälter zu hoffen. Das Dienstaltersstufenystem sei für die Richter wünschenswert, aber nur durchführbar, wenn ein richtiges Verhältnis bestehe zwischen der Zahl der zu besetzenden Stellen und den Anwärtern. Letztere aber entziehe sich der staatlichen Regelung. Es werde gut sein, einige Jahre zu warten, bis die Vermehrung der Richterstellen abgeschlossen und ein fester Zustand hergestellt sei.

Abg. Rat Belian erklärt namens des Finanzministers, das Bedürfnis zu einer allgemeinen Gehaltsaufbesserung könne er nicht anerkennen. Würden aber die Richter besser gestellt werden, würden andere höhere Beamte das gleiche verlangen. Um die Gehälter erhöhen zu können, müßte man die Einkommensteuer erhöhen. Was die Vermehrung der Stellen angehe, so seien in diesem Etat 150 neue Stellen trotz der Schwierigkeit der Balancierung eingestellt. Das Entgegenkommen gegen die Justizverwaltung werde in gleicher Weise bewahrt werden, soweit es tragend gehe.

Abg. Herwers (Zentr.) tritt für Vermehrung der Richterstellen und Erhöhung der Gehälter ein.

Abg. Schiffer (nat. lib.) schließt sich den Ausführungen Kernths an.

Abg. Bierck (freifon.) tritt für Kommissionsberatung ein.

Hierauf wird die Debatte geschlossen und der Antrag der Kommission für Amtsdienstvorschriften überwiesen.

Weiterberatung morgen 11 Uhr.

Vermischtes.

C. K. Künstliche Perlen. Die wiederholten Misserfolge der Perlantierfischereien von Ceylon und das Verbot der Perlantierfischerei daselbst für dieses Jahr, eine Maßregel, die die Erholung der Perlbanken befördern soll, sind Tatsachen, die vermutlich die Preise der echten Perlen noch steigern werden. Man hat jedoch, wie von ununterrichteter Seite behauptet wird, keinen Grund zu wirklicher Besorgnis über die Zukunft der Perlantierfischereien von Ceylon, wenn sie nur wissenschaftlich behandelt werden. Immerhin ist es wahrscheinlich, daß der gegenwärtig tatsächlich vorhandene Mangel an echten Perlen den Geizhals für künstliche Perlen und die Nachfrage darnach steigern wird. Der Preis der letzteren steigt bereits nicht nur wegen verhärteter Nachfrage, sondern auch wegen Verbesserungen der Herstellung derselben. Eine feine Perlenreihe, die gut nachgeahmt ist, in Glanz und Form, ist 1000 M. wert. Man beobachtet dabei fast ebenso große Sorgfalt, wie man beim Ordnen und „Grade“ zu sortieren, wie man beim Ordnen und Sortieren der echten beobachtet. Man weiß, so schreibt „The World's Work“, wenig von dem verfeinerten Verfahren der künstlichen Perlenmanufaktur; denn diese Industrie, die zweieinhalb Jahrhunderte lang in französischen Händen lag, bewacht eifersüchtig das Geheimnis der Herstellung. Die französischen Arbeiter setzen ihren ganzen Stolz in ihre „Auss“, und die besten künstlichen Perlen kommen immer noch aus Frankreich. Aber Deutschland macht ernste, wissenschaftliche Versuche, diese Industrie für sich zu erobern; in gewissem Maße ist es ihm gelungen, besonders in bezug auf die billigeren Arten der künstlichen Perlen. Es gibt auch anglo-amerikanische Fabriken; aber sie beschäftigen französische Arbeiter. In kurzen Zügen stellt sich die Herstellung künstlicher Perlen folgendermaßen dar: Kleine, hohle Glasblöcke werden geblasen, und der geschickte Arbeiter erteilt ihnen die unregelmäßig runde Form, die die natürlichen Perlen besitzen. An die Innenseite dieser Angel wird das Material gebracht, das den künstlichen Perlen den Glanz verleiht. Es ist eine Mischung, die als „essence d'orient“ bekannt ist; man erhält sie aus den Schuppen von Weisfischen. Die Weisfischschuppen werden mit Salzwasser und Ammoniak vermischt und bilden einen flüssigen Brei, der einen Glanz verleiht, der dem von echten Perlen ähnlich ist. 50 000 Weisfische sollen nötig sein, um ein Kilogramm Essenz zu erhalten. Das Glas der künstlichen Perlen wird schwach opalisierend hergestellt, und der Glanz wird der Innenseite der Angel durch eine Auskleidung von wachshähnlichem Material anhaftend gemacht, das durch eine Röhre hineingeblasen wird. Das angewandte Material war zuerst Wachs, ist aber jetzt eine Mischung, die weniger dem Schmelzen ausgesetzt ist.

Immobilien, Hypotheken, Waaren-Agenturen. Julius Allstadt, Bismarckring 1.

Hübsches neues Haus im südlichen Stadtteil, nahe der Moritzstr. gelegen, 4 Stock, mit 12 Säulen u. geräumigen Wohn-, 3 u. 4 Zim., Bad, Küche u. in j. der Etage, ist für den Preis von 110,000 M. bei einer Anzahlung von 10-12,000 M. zu verkaufen. 2 Läden können noch geschaffen werden. Offerten unter H. W. 44 hauptpostlagernd hier zu richten.

Ein Haus mit wunderschön angelegter Wirtshaus (im Westend oder andere gute Lage) zu kaufen gesucht. Off. unter C. 7400 an den Tagbl.-Verlag.

Schuhmacher-Maschine, gut erhalten, b. zu verkaufen Kranenstraße 22, 1 L.

Spiegel, 3,40 m hoch, passend für Corridor, zu verkaufen Schwalbacherstraße 4, Laden.

Tokheimerstraße 72, Neb. 2 Zimmer und Küche an ruhige Leute zu vermieten. H. Arb. v. m. H. m. R. Drausenstr. 25, D. 2.

Königl. Preuß. Lotterie-Einnahme.

Suche zum 1. April oder später in der Nähe der Lannstraße resp. Kochbrunnen-Park an mit eventuellem Nebenzimmer. Hausfläche Größe des Büreaus 25 q-Meter. Hinterhaus resp. Gartenhaus nicht ausgeschlossen. Offerten mit Preisangabe erbeten Müllerstraße 8, Gart.

Eine Dame sucht per bald zum Mitbewohnen einer 5-Zimmer-Frage, von welcher sie 2 Zimmer inne hat, eine unabhängige Dame, bei welcher sie ev. Pension u. Verköstigung haben könnte. Feines ruhiges Haus mit Gartenbenutzung in heller Lage Viebrichs. Ad. zu erfahren bei Hrn. Kompel, Viebrich a. Ad., Kaiserstraße 25.

Von kindertosen Kuten zum 1. Mai schöne 8-Zimmer-Wohnung, eventuell mit Mansarde, gel. wo Kitermiete geklärt wird. Bahn- oder Wellenplatz bevorzugt. Offerten mit Preis unter C. 7402 an den Tagbl.-Verlag.

Unabh. alleinh. Frau sucht Monatsl., geht auch s. Ausb. f. alle Hausl. Arb. Viebrich, 4, Etb.

Anna, Kaiserin l. Hügelstr. Viebrich, Sada. 8.

Junge Mann, 23, auf Nobelprakt. arab., sucht per sof. o. 1. April cr. Stelle a. ana. Möbelschmied. Off. u. C. 7402 an den Tagbl.-Verlag.

Im Adressenverzeichnis bewanderte Person sucht Beschäftigung. Neudamm 2, 3 L.

Verloren eine Mantelkette mit vergold. Knopf, Abzugeben gegen Belohnung Abelbrichstraße 24, 2.

Verloren ein Ohrring vom Kirchhof bis Blatterstr. 44. Abzugeben gegen Belohnung daselbst.

St. Stahluhr, in Schm. Leder-Umbau, verloren. Wegen Belohnung, abzugeben, Kapellenstr. 4, D. 1.

Entlaufen ein grauer Pinscher. Wiederbringer erhält Belohnung Herderstraße 7, Part.

Codes-Anzeige. Heute Dienstag Mittag entschlief nach kurzem Leiden unsere innigst- geliebte Mutter, meine treue Gattin, Clara Kaiser, im Alter von 55 Jahren. Die tr. Hinterbliebenen: Erik Ritsert, Ad. Kaiser. Die Beerdigung findet Freitag Mittag 3 Uhr vom Sterbehause, Herderstraße 8, nach dem Friedhof Siebrich statt. 487

Codes-Anzeige. Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber guter Vater, Bruder, Schwiegervater, Onkel und Großvater, Herr Wilhelm Suckert, nach kurzem Leiden heute sanft entschlafen ist. Wiesbaden, 24. Februar 1904. Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus statt.

Allen denen, die mir bei dem mich so schwer betroffenen Verluste meines Mannes ihre Teilnahme bewiesen, besonders Herrn Pfarrer Eberling und Herrn Adolf Limbarth meinen herzlichsten Dank. Frau Kettenbady.

30 Mk. Belohnung. Ich habe in meiner Gärtnerei, Westendstraße, 10 Maconienblätter gestohlen, welche ich denjenigen, die mir dieselben an die Hand geben, für 30 Mk. belohnen will. Die Blätter können nur für Zierzwecke verwendet werden, warne deshalb vor Ankauf. Wilh. Seipel, Gärtner. Kann u. mehr so oft sein. L. B. v. Nicht böse sein. Bleib. a. v. Nachr. d. H. Verzeihen Sie.

Bekanntem, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe, treue, unvergessliche Frau, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Tina Gerner, geborene Völker, nach schwerem Leiden im zarten Alter von 24 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist. Um stille Teilnahme bittet Der trauernde Gatte: Philipp Gerner, Zimmermann. Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 5 1/4 Uhr vom Sterbehause, Ludwigstraße 8, aus statt.

Familien-Nachrichten. Aus dem Wiesbadener Civilstandsregister. Geboren. 18. Febr.: dem Lehrer Leopold Körner u. F., Sophie Elisabeth Germaine. 19. Febr.: dem Sergeant Heinrich Freund u. F., Sophie Johanna Elisabeth. 22. Febr.: dem Steinbildhauer Adolf Hartmann u. F., Katharina Wilhelmine Maria. Aufgegeben. Lediger Karl Heinrich Schmitt hier mit Maria Elisabeth Noos zu Frankfurt a. M. Architekt Theodor Thöns zu Berlin mit Frieda Reper hier. Zimmermann Adam Schäfer hier mit Eva Barbara Döhner zu Frankfurt a. M. Ingenieur Friedrich Wilhelm Hermann Noje hier mit Elisabeth Bräutigam zu Sandbuck. Bahnarbeiter Christian Bieder zu Viebrich mit Elisabeth Katharina Wagner zu Erbach. Student Wilhelm Friedrich Volkmar zu Steinbach mit Johanna Luise Wahnung daselbst. Spengler Robert Dieffenbach hier mit Anna Nidel hier. Gestorben. 24. Febr.: Alois, geb. Thöns, Wittme des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Reiser, 74 J.

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

Den Empfang sämtlicher Stoff-Neuheiten

in- und ausländischer Fabrikate beehren wir uns hiermit ganz ergebenst anzuzeigen und empfehlen solche ausschliesslich zur **Anfertigung nach Maass** eleganter Herren- und Knaben-Garderoben.

Erstklassige Zuschneider. Erprobte Arbeitskräfte. Garantie für tadellosen Sitz.

4 Mauritiusstrasse 4. **Gebrüder Dörner.** Gegenüber der Walhalla.

474

Männer-Gesangverein „Cäcilia“.

Sonntag, den 28. Februar 1904:

Familien-Ausflug nach Schierstein

(Gasthaus „Zum Tivoli“),

wogu wir unsere Gesamt-Mitgliedschaft, sowie Freunde des Vereins höflichst einladen.

Der Vorstand.

Abmarsch 2 Uhr Nachm. von der Ringkirche. Bei ungünstiger Witterung Abfahrt 2³⁰ Uhr Rheinbahnhof. F 351

Wollene Bettdecken

8 Mark bis 16 Mark per Stöck, Steppdecken von 8 Mark an, Piqué- u. Waffeldecken, englisch Tüll- u. Spachtel-Bettdecken empfohlen 2725

J. & F. Suth, Wiesbaden, Belaspecstrasse, Ecke Museumstr.

Goldgasse 1, Hch. Nagel, Sattlerei, empfiehlt sein großes Lager in Koffern, handgenähten Schuhen und Taschen, feinen Lederwaren und allen Reiseartikeln.

10% Rabatt

wenn Umzug nach Kästnergasse 5.

Gelegenheitskauf!!

Einige prachtvolle moderne

Teppiche

in guten Qualitäten billig abgegeben.

A. Scharhag, Rheinstraße 60.

Stoffische, fr. gewäß. 1. Qual. sowie Lederwaren empfiehlt **Fr. Dienst,** Ellenbogengasse 6.

Männer - Gesangverein „Union“.

Sonntag, den 28. Februar, Nachmittags 4 Uhr 11 Min., im Kaiserfaal, Dohheimerstraße 15:



Große carnevalistische Damen-Sitzung mit darauffolgendem Tanz.

NB. Auftreten der größten Redner und Narren-Capazitäten. — Ein in Afrika gefangen genommener **Herero-Wilder** wird den Kriegstanz aufführen. Der größte **Clown der Welt** vom Circus Barnay hat sein Erscheinen angekündigt. Außerdem werden von den Mitwirkenden humoristische Chöre, Terzette und Duette und vieles andere vortragen. Laßt, Laßt, Laßt, sonst is der Kaiserfaal außerfaal. Eintritt 50 Pfennig. F 383

Das närrische Comité.



3000 Pfund. 3000 Pfund.

Großer Massen-Fischverkauf.

Prima Schellfische 50—60 Pf., Cablian, ganze Fische, 40 Pf., Cablian im Ausschnitt 50—70 Pf., prima Ostseedorsche 40 Pf., Backfische v. Gräten 30 Pf., Merlan 50 Pf., Ronge 60 Pf., kleine ächte Steinbutte (Turbot) 1.20 Mk., Heilbutt im Ausschnitt 1.20 Mk., Schollen 60 Pf., Barbue (Turbutt) 1 Mk., Raie 60 Pf., lebendfr. Angelschellfische 70 Pf.

Rothfleischiger Salm 1.20 bis 1.50 Mark, Lachsforellen von 2 Mk. an pro Pfd., Bachforellen 2.50 Mk., ächter Winterrheinsalm 5 Mk.

Bratzander 60 Pf., größere Zander von 90 Pf. bis 1.20 Mk., lebendfr. Rheinzander 1.50 Mk., lebendfr. Rheinhechte 1.20 Mk., geschlagene Karpfen 70 Pf.

Bratbücklinge 8 Pf., Dhd. 90 Pf., ächte Monikendamer Bratbücklinge 15 Pf., frische Seemuscheln 60 Pf., frische grüne Säringe 25 Pf., 5 Pfd. 1 Mark. 485

Sejet Alle!

Screen-Anzüge werden u. Gar. u. Maß angef., 40, 4 Mk., Uebers. 9 Mk., Röcke gewendet 7 Mk., sowie getr. Kleid. ger. u. rep. bei **H. Kieker,** Herrmann, Luisenstr. 6. Reichb. Muster-Coll. g. D.



30 Pf. Cablian, im Ausschnitt 35 und 40 Pf.
45 Pf. Große frische Schellfische 45 Pf.
Telef. 125. **J. Schaub,** Grabenstr. 3.
Rohbäcklinge 6, 8 und 10 Pf.
Fischer Brotten. 480



Männer-Abschl,

Dohheimerstraße 55,

empfiehlt fein gespaltene trockene Kiefern-Anzindeholz à Sad Mk. 1.— Buchen-Scheitholz à St. „ 1.70 frei ins Haus.

Teppiche werden gründlich geklopft u. gereinigt. Bestellungen an Hausvater **Müller** erbeten. F 214

Drei Tage

nach Einlieferung von 50 Gutscheinen von

Dr. Crato's Pudding-

und Sachpulver erhalten Sie von **Stratmann & Meyer, Bielefeld,**

eine Dose feinsten Biscuits (Berth Mk. 2,50) franco und

gratis.

Crato's Produkte überall erhältlich.

Vertretung und Fabrik-Lager:

Carl Klapper,

Berling. Blücherstraße.

Zu Familien-Festlichkeiten und Gesellschaften



empfehle ich die beliebtesten, mit Gefühlsvorrichtung versehenen Bier-Automaten (3 Ltr. u. 10 Ltr. Inhalt) mit Bissen Urquell, Münch. Spaten-Bräu, Kulmbacher Berg-Bräu u. Wiesbadener Bier (hell u. dunkel), Diebst. Biere auch in Flaschen.

M. Ruhl,

Freibrichstr. 10. Tel. 3838.

Ein sächser Oren f. 20 Mk., eine eff. Zettelle u. ein Fahrrad zu verk. Blücherstraße 7, S. P. I. Ein zweiräder. Federwagen, fast neu, für Gärtner z. passend, zu verk. Blücherstraße 74.

Fremden-Verzeichnis vom 25. Februar 1904.

Hotel Adler Badhaus zur Krone. Lange, Dr., Koblenz.
Belle vue. Polonsky, Petersburg.
Schwarzer Bock. Risse, Fr. Rent m. T. München. — Dam- borg, Plarrer, Dänemark. — Damborg, Fr. Rent, Dänemark. — Schilg, Rent, Leipzig. — Doctor, Kfm., Breslau. — von Wrochem, Gutsbes. u. Rittmeister a. D., Neu-Ottitz. — Möll- husen, Bankier, Husum.
Dielenmühle. Brinitzer, Kfm., Berlin.
Einhorn. Lapple, Kfm., Heidelberg. — Dorndack, Kfm., Frank- furt. — Eisinger, Kfm., Mannheim. — Lachs, Kfm., Stuttgart.
Eisenbahn-Hotel. Huchenborn, Fabr., Elberfeld. — Vehrs, Gutsbes., Meran. — Ruhna, Kfm., Altona. — Jungblut, Kfm., Bonn.
Englischer Hof. Bytinski, Kfm., Berlin. — Ratz, Kfm., Berlin. — v. Lutowski, Rittergutsbes., Posen.
Erprinz. Bamberg, Kfm., Weilburg. — van Ghelme, Kfm., Berlin. — Mittelberger, Kfm., Stuttgart. — Ruckeroth, Nippes.
Hotel Fahr. Schulze, Kfm., Berlin.
Grüner Wald. Römer, Kfm., Wien. — Wangler, Kfm. m. Fr., Luzern. — Pappelbaum, Fabr., Berlin. — Strösser, Fabr., Berlin. — Fresenius, Kfm., Berlin. — Fritsch, Kfm., Berlin. — Katschinsky, Kfm., Berlin. — Cohnreich, Kfm., Berlin. — Beckert, Kfm., Berlin. — Graul, Kfm., Berlin. — Goldschmidt, Kfm., Berlin. — Spittler, Kfm., Berlin. — Schulze, Kfm., Bremen. — Mayer, Kfm., Chamnitz. — Lippmann, Kfm., Dresden. — Studt, Kfm., Fulda. — Weisweiler, Kfm., Godes- berg. — Haldenhoff, Kfm., Hannover. — Posen, Kfm. m. Fr., Homburg v. d. H. — Isenberg, Kfm., Iserlohn. — Rosen- busch, Kfm., Karlsruhe. — Stollenwerk, Kfm., Köln. — Meyer, Kfm., Köln. — Loescher, Kfm., Kriepen. — Gurlet, Kfm., Lamprecht. — Wolff, Dr., Lmburg. — Ramroth, Kfm., Mannheim. — Blenk, Kfm., München. — Petzinger, Kfm., Pirmasens. — Bortram, Kfm., Stollberg.
Hotel Hohenzollern. Bake, Rittergutsbes., Neudorf b. Woonke. — Braun, Fr. Rittmeister, geb. Freifrau v. Stumm, Saar- brücken. — Gräfin Maria zu Erbach-Fürstenau, Erbach- fürstenau. — Benthack, Fr., Hamburg.

Happel. Steiner, Kfm., Dresden. — Holler, Kfm., Koblenz. — Kraus, Kfm., Stuttgart.
Kaiserhof. v. Ritzleben, Oberleut. m. Fr. u. Bed., Rathenow. — Norbert, Frankfurt.
Hotel Lloyd. Papalla, Mannheim.
Metropole u. Monopol. Wöhler, Kfm. m. Fr., Nürnberg. — Urban, m. Fr., Jena. — Wettendorf, m. Fr., Wickrath. — Lippmann, Kfm., Berlin. — de Hessette, Kfm., Düsseldorf. — Pinkus, Kfm., Berlin. — Bartholomay, Fr., Buffalo. — Bartholomay, Fr., Buffalo.
Hotel Nassau. Freund, Rent., Hamburg. — Hartig, Kfm. m. Fr., Hamburg. — Hartig, Fr., Hamburg.
Nonnenhof. Hen, Kfm., Stuttgart. — Kellner, Kfm., Remscheid. — Spies, Kfm., Schlettstadt. — Ohlig, Fabr., Höhr. — Schwartz, Kfm., Berlin. — Heyne, Kfm., Irmensau. — Oehl- rich, Kfm., Berlin.
Polsterburg. Bihlmeyer, Kfm., Stuttgart.
Quisisana. Martens, Fr. Konsul m. T., Kopenhagen. — Foerster, Major m. Fr., Kassel.
Reichspost. v. Hammersveld, Kfm., Sassenheim. — Klein, Kfm., Bremen. — Brüche, Kfm., Charlottenburg. — Fauth, Weinbergbes., Westhofen. — Schlu, Kfm., Köln. — Reith, Kfm., Berlin.
Rhein-Hotel. Krüchen, Kfm., Hamburg. — Fritsch, Kfm., Essen. — Jaeger, Apotheker m. Fr., Eichstadt.
Hotel Ries. Hollender, Fabrikbes. m. Fr., Krefeld.
Römerbad. v. Zwicklitz, Fr., Berlin. — Philippi, Fr., Breslau. — Zeruhn, Fr., Breslau. — Radzay, Gutsbes., Zernik bei Gnesen.
Weißes Roß. Kelm, Geh. Registrar, Stglitz.
Sanatorium Dr. Schütz. Fuchs, Kfm., Kilwa. — Rehder, San- rat, Itzehoe.
Tannhäuser. Nußbaum, Kfm., Mannheim. — Gampert, Kfm., Kempten. — Baecker, Fabr., Kl. Steinheim. — Schleicher, Hotelbes. m. Fr., Remagen. — Jost, Kfm., Karlsruhe. — Haber, Kfm., Karlsruhe. — Krug, Kfm., Mannheim. — Froböhr, Kfm., Berlin. — Vogt, Kfm., Berlin.

Hotel Royal. Schlieffen, Graf, Berlin.
Zum goldenen Stern. Schneider, Fabr., Frankfurt. — Eimer, Fabr., Frankfurt.
Taunus-Hotel. Testustof, Fabr. m. Bed., Houten. — Koch, Stadtrat m. Fr., B.-Baden. — Weien, Kfm., Köln. — Hodler, Landger.-Rat m. Fr., Hechtlingen. — Kirberg, Kfm., Geresheim. — Gally, Kfm., Basel. — Kerth, Dr. med. m. Fr., Köln. — Kaulfusch, Landrat, Friedland. — Geyger, Fabr., Bingerbrück. — Merkus, Fabr. m. Bed., Velp. — Bosing, Kfm., Kaiserslautern. — Nölke, Direkt., Ober- wesel. — Adler, Kfm., Weilburg.
Viktoria-Hotel und Badhaus. van Heel, Fr., Hilversum. — Tietjen, Fr., Bremen. — Niemann, Berlin.
Weins. Diepers, Kfm., Aachen. — Bauer, Kfm., Heilbronn. — Franke, Kfm., Berlin. — Humpf, Pfarrvikar, L.-Schwalbach. — Passavant, Fabr. m. Fr., Michelbach. — Graumann, Fr., Hamburg. — Mach, Kfm., Freiburg.
Westfälischer Hof. Löwenthal, Kfm., Solingen.

In Privathäusern:

Pension Credé. v. Güllingen, Fr. Rittergutsbes. m. Söhnen u. Bed., Ulm a. D.
Dambachtal 2, 1. Seegraber, Fr., Weisenau.
Villa Frank. Bengtson, Fr., Nyköping. — v. Arnold, Fr. m. T., Nyköping.
Christl, Hospiz II. Frhr. v. Rauschenplat, Rent. m. Fr., Dresden.
Villa Prinzessin Louise. v. Krauskopf, Baronesse, Schlangen- bad. — Steude, Fr., M.-Gladbach. — Dalldorf, Konsul m. Fr., Südafrika. — Friedmann, Gutsbes. m. Fr., Rothenhausen. — Diethelm, Konsul m. Fr. u. Bed., Ancona. — Schinzel- mann, Graf u. Mitglied des Herrenhauses m. T., Ahrensberg. — Friedmann, Schriftsteller, Wien.
Pension Wild. Badior, Fr., Johannsburg.
Augenheilanstalt für Arme. Moos, August, Steinfischbach. — Michel, Peter, Uhler. — Brodt, Ludwig, Mainz. — Stutz, Philipp, Bornich.

Zur Confirmation

schwarze u. weisse
Stoffe
in grosser Auswahl.

Langgasse 20. **J. Hertz**, Langgasse 20.

Krieger- und Militärverein.
Gegründet 1879.
Zu einer am Samstag, den 27. d. M., im Vereinslokal, Adolfsstr. 3, stattfindenden
Außerordentlichen General-Versammlung
laden wir unsere Mitglieder ergebenst ein. F423
Tagesordnung:
Beratung neuer Satzungen.
Der Vorstand.

„Hotel-Restaurant Vogel“,
Rheinstrasse 27, neben der Post.
Heute und folgende Tage Anstich des bekannt vortrefflichen
„Namenloser“
(früher „Salvator“ bezeichnet)
aus der Hackerbrauerei München.
Liebhaber und Kenner dieses hochfeinen gediegenen Bieres sind ergebenst
eingeladen. 478
Specialität:
„Münchener Bockwürstel“ mit Kraut.
Wilh. Schäfer.

Zum Vortrag in beiderer Kreisen
besonders geeignet!
Dir for ungu!
Lustige Gedichte in Nassauischer Mundart
von **Kud. Dietz** (Wiesbaden).
Mit originellen Illustrationen.
3 Bändchen, jedes einzeln à 80 Pf. käuflich.
In einem Band geb. Preis Mk. 3.—.
Allen Freunden eines urwüchsigen, köstlichen und
gesunden Humors auf Bitte zu empfehlen.
Wilhelm Brücking's Verlag, Wiesbaden.
*) Vorrätig in der Nassauischen Central-
Buchhandlung, Webergasse 16 u. im Mittel-
deutschen Antiquariat (Inhaber August
Dehner), Bärenstraße 2. 318

**Conserven-
Abschlag.**

2-Pfd.-Dose	Erbsen	45 Pf.
"	"	mittel 65 "
"	"	feine 90 "
"	Bohnen, junge	32 "
"	Brechbohnen	32 "
"	Stangenspargel, mittel	1.10 M.
"	Stangenspargel, prima	1.70 "
"	Bruchspargel	65 Pf.
"	"	prima 1.15 M.
"	Spargelköpfe, grüne	1.10 "
"	„ Erbsen mit Carotten	60 Pf.
Preisselbeeren	10-Pfd.-Eimer	3.80 M.
Heidelbeeren	per Pfd.	50 Pf.
Marmelade von	30 Pf. an per Pfd., bei 10-Pfd.-Eimer Preisermässigung.	

Friedrich Groll,
Goethestrasse 13, Ecke Adolfsallee.
Telephon No. 505. 477

Telefon 453.  Telefon 453.
Heute große Massenzufuhr!
Empfehle **La La** Seiltbutt im Ausschnitt, fr. Ostender Steinbutt, Seezungen, Simandes, Merlan, Stint, Bratjander, rothfl. Salm, fr. Schellfische von 30 Pf. an, extra prima lebendfrische Nordseehering Angelfische in allen Größen, Cablian im Ausschnitt 50-60 Pf., fr. Tafeljander, lebende Kalle, Sechte, Karpfen, Schleie, Nonfendamer Bratbücklinge.
Während der Fastenzeit sämtliche marinirte u. geräuch. Fischwaaren stets frisch.
Johann Wolter,
Ostender Fischhandlung,
Grabenstraße 8 und auf dem Markt.

Weissweine.
Die stete Zunahme des Absatzes dieser Weine ist der beste Beweis für Güte und Preiswürdigkeit derselben. Bevor Sie Bestellung machen, bitte meine Weine gegen gleichpreisige jeder Concurrenz zu probieren und vergleichen.
Elsheimer . . . Fl. 50 Pfg., bei 18 Fl. 45 Pfg.
Trabener Mosel . . . 50 . . . 13 . . . 45 . . .
Laubenheimer . . . 55 . . . 13 . . . 50 . . .
Bodenheimer . . . 60 . . . 13 . . . 55 . . .
Wintricher . . . 60 . . . 13 . . . 55 . . .
Niersteiner . . . 70 . . . 13 . . . 65 . . .
Moselblümchen . . . 70 . . . 13 . . . 65 . . .
Kiedricher . . . 75 . . . 13 . . . 70 . . .
Hattenheimer . . . 80 . . . 13 . . . 75 . . .
(sehr zu empfehlen)
Zeltinger . . . Fl. 50 Pfg., bei 18 Fl. 75 Pfg.
Piesporter . . . 90 . . . 13 . . . 85 . . .
Oppenheimer . . . 80 . . . 13 . . . 75 . . .
do. Goldberg . . . 100 . . . 13 . . . 90 . . .
(ganz vorzüglicher Wein)
Erbacher . . . Fl. 100 Pfg., bei 18 Fl. 95 Pfg.
Von besseren Weinen bitte Preisliste zu verlangen. Sämtliche Sorten im Fass von ca. 20 Liter an billiger. 2540
F. A. Dienstbach, Herderstr. 10.
Weinbau und Weinhandel.
Meine Kellereien stehen unter der ständigen Controlle des Instituts für Chemie und Hygiene von Prof. Dr. Meineke & Gen. in Wiesbaden.
Weinkellereien: Herderstr. 10, Blücherplatz 3 und Nierstein a. Rh.

Pr. fte. Fruchtarmelade
und Blumenmms per 10 Pfd. 3 Mk., fte. Brei-
beeren per 10 Pfd. 4 Mk., sowie alle andere Sorten
fite, Gelees und Armeladen, garantirt reine
Ware, empfehle!
W. Mayer,
Detasseestraße 8, früher Schifferplatz.
Garantirt reiner
Milch-Zucker
allerbester Qualität,
unentbehrlich bei der Kinder-Ernährung,
das Pfund **Mk. 1.—.** 314
Drogerie Moebus, Taunusstr. 25.
Telephon 2007.

Rheingauer Winzerstube,
Wiesbaden, Bahnhofstraße 5.
Telefon No. 913.
Zum Ausschank und Verkauf kommen nur
Genossenschaftsweine (Originalfüllungen von Winzervereinen),
deren Originalität und Naturreinheit ausdrücklich garantirt wird. 334
Lieferungen innerhalb der Stadt frei Haus mit entsprechendem Rabatt.
Kohlen, Koks, Brikets, Brennholz,
nur beste Qualität, zu den bekannten billigen Jahrespreisen
des früheren Consumvereins. 18
Friedrich Zander, an Stelle d. fr. Kohlen-Consumvereins.
Nur Luisenstr. 24. Fernsprecher 2352. Nur Luisenstr. 24.

**Frische
Angel-Schellfische**
J. W. Weber, Moritzstr. 18.
Friedr. Weber, Kaiser-Str.-Ring 2.
Neue Malta-Kartoffeln
per Pfd. 15 Pf. 435
empfehle
G. Becker,
Telefon 2558. Bismarckring 37.

Gefüllenes Schinkenfleisch per Pfund
Mk. —.90, —.90, 1.00, 1.20 empfehle
F. Ulrich, Friedrichstraße 11.
Von meinen sorgfältigst ausgewählten
Deutschen Cognacs!
empfehle als besonders preiswerth und
anerkannt vorzüglich:
Marke * Blau-El., à Mk. 1.75 p. 1/2 Fl.
Marke ** Roth-El., à Mk. 2.— p. 1/2 Fl.
Marke *** Silber-El., à Mk. 2.50 p. 1/2 Fl.
Marke **** Gold-El., à Mk. 3.50 p. 1/2 Fl.
Selbst abgefüllte 481
Aechte französische Cognacs:
à Mk. 3, 3.50, 4, 5, 6, 7, 8 p. 1/2 Fl.
Original-Abfüllungen billigst.
Sämtl. Marken auch in halben Flaschen.
J. Rapp Nachfolger
(Inh.: Oscar Roessing).
Weinhandlung und Delicatessen-Geschäft.
Ich bitte um Beachtung der Preisafeln
in meinen Schaufenstern:
2 Goldgasse 2.
Nicht Neugasse.

100 Mark Belohnung.
Wer hat im Hause Emserstraße 65 in den letzten 15 Jahren die
Reparaturen des Hausschwamms wegen gemacht? Wer mir hierüber
sichere Auskunft giebt u. die Beweise liefert, erhält obige Belohnung.
M. Friese, Mainzerstraße 14.

Orangen.
Ein großer Posten 300er Messina-Orangen,
sehr schön, pro Kiste 7 1/2 Mk., ferner Valencia-
Orangen in allen Packungen, sowie Murcia-
Blut-Orangen in nur allerbesten Ware bei
Fr. Hommer, Bismarck-Ring 17.
Detail-Verkauf billigst.
Schaumweine
aus der Filiale
Luxemburg.
von
M. 3.50 ab,
in 1/2 u. 1/4 Flasch.
E. Brunn,
Herzogl. Anhalt, Hoflieferant,
Adelheidstrasse 33, Tel. 2274.
Jeden Donnerstag und Freitag:
Angel-Schellfische.
Robert Weck, Gde. Luxemburgstr.

Bettstellen, 5 weisse, gleichbda., billig zu
verkaufen Dogheimstr. 72, 1.
**Californische
Wein-Gesellschaft, Bremen.**
Aus Californien, dem Lande der
Blumen, Früchte und des Sonnenscheins,
wo die Trauben alljährlich zur höchsten
Vollreife gelangen, empfehlen wir die von
unserer Gesellschaft als Specialität
zu sehr billigen Preisen in den Handel
gebrachten vorzügl. Californischen
Weine und zwar
California Burgunder
Rotwein . . . Mk. 1.10
California-Dessertwein:
Dorado Portwein . . . Mk. 1.50
Golden Crown Sherry . . . 1.75
pr. Flasche, bei 18 Fl. 10 Pf. billiger o. Gl.
General-Depôt für Wiesbaden:
Wilh. Heinr. Birck,
Weingroßhandel,
Ecke Adelheid- u. Oranienstr.
Bezirks-Fernsprecher No. 916. 277

Wiesbadener
Eierteigwaren- und Conserven-Haus
(eigene Fabrikation).
Mauergasse 17.
Empfehle meine anerkannt vorzüglichen
tägl. frische, selbstgemachte

C. Weiners
Wiesbadener'sche
**Hausmacher
Eier-Nudeln**
zu Gemüse und
Suppen.
Eier-Riebeln,
reinschmeckende Suppen-Ernlage.
Wiesbadener Spätzle
sind eine Delikatess als Eiergericht zu
Goulasch, Braten, Ragout etc.
Vorstehende Teigwaren sind aus nur
bestem Mehl und frischen Eiern her-
gestellt, ohne sonstige Zusätze, wofür
jede Garantie übernehme. 199